

Wiesbadener Zeitung

Er erscheint 10mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich:
Bezugspreis:
Einzelhefte monatlich 75 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mannstrasse 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonizelle in Wiesbaden 20 P.
Deutschland 10 P., Ausland 40 P.
Die Reklamelle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 124.

324 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 28. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Die Entscheidung.

Von Kaiserl. Legationsrat Hermann vom Rath.
Die internationale Situation spielt sich immer mehr zu. Die Trübfeder ist aber nicht der Kriegswunsch, denn selbst der nervöseste Mitbewohner des europäischen Hauses, das französische Volk, verlangt nicht nach blutiger Fehde. Aber instinktiv fühlen es die Nationen, die gewaltige Rüstungs- welle brandet gegen das Bollwerk des Friedens von Jahr zu Jahr höher empor und der Widerstand verstärkt sich nicht in gleichem Maße.
Rüstungen lassen sich nur solange als Friedensversiche- rungen vertreten, wie die Prämie nicht so teuer wird, daß die Kräfte der Zahlenden überfordert. Rüstungslasten, die ein Volk in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Existenz beschränken, die den Aufstieg hemmen, sind unerträglich. Frankreich ist dem Punkte am nächsten, wo die Ansprüche die militärische Leistungsfähigkeit der Bürger über- spannte werden. Trotz der drohenden Notlage hält aber sein Parlament an der dreißährigen Dienstzeit fest. Das können wir Deutsche nicht nur verstehen, das müssen wir gerechterweise billigen. Denn wie die Franzosen sind auch wir zu jedem Opfer bereit, das wohlbewährte militärische Autoritäten nach reiflicher Erwägung als notwendig be- zeichnen. Darum tritt aber auch die Reaktion in Frank- reich zuerst ein; diese äußert sich in dem Verlangen: Nieber- ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Dadurch erklärt es sich, daß trotz des friedlichen Grund- tones in der Gesamtheit manche bürgerlichen Kreise sich mit dem Kriegsgedanken vertrauter gemacht haben, denn seit längerer Zeit.
Was nun den Charakter der Rüstungen anlangt, so beweiste die deutsche wie die französische seit dem Kriege die Herstellung eines dauernden Zustandes, zum Mindesten der Gleichheit, möglichst der Ueberlegenheit gegenüber dem Anderen. Frankreichs Motiv war die Revanche, während Deutschland das klassische Beispiel der Versicherungstheorie bot. Im Gegensatz zur vorausgesehenen Epoche, in der Howard, Moon und Wolfe planmäßig das deutsche Schwert für die bevorstehenden unvermeidlichen Kämpfe schärfen.
Solche „konzentrierte Rüstungspolitik“, um einen prä- gnanen Ausdruck Conrad von Höndorffs zu gebrauchen, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, den russischen Maßnahmen seit zwei Jahren zu Grunde zu liegen. Nicht ein dauernder Zustand, nicht ein bewaffneter Friede, nicht ein Versicherung gegen den Kriegsfall ist der Zweck, sondern die Schaffung einer Organisation, die in dem Augenblick funktionierte, wo die politische und militärische Lage als die denkbar glänzendste zum Handeln erscheint. Ob zu diesem Zeitpunkt tatsächlich die Bajonette aufgezogen werden, ob nur durch den Bluff der Geste eine weit- tragende politische Wirkung erzielt werden soll, wer kann das voraussagen?! Für beide Eventualitäten, Krieg und Bluff, braucht aber Rußland einen bis an die Zähne be- waffneten Bundesgenossen. Darum zwingt es die Nepu- bliz, das Dreijahresgesetz aufrecht zu erhalten.
Diese „konzentrierte Rüstungspolitik“ verlangt auch eine mögliche Annäherung Englands. Der Zwei- bund weiß, daß England ein Bündnis ablehnt. Solch enge Bindung würde der traditionellen Politik der Isolierung, welche dem Volkswillen widersprechen. Darum versucht man, ein Abkommen über die gemeinsame Verwendung der Flotten im Kriegsfalle zu erreichen. Diese Anstrengungen sind so intensiv, daß man fast den Eindruck gewinnt, ein solches Abkommen bilde die Voraussetzung des Fort- bestandes der Entente.
Auf die russische Freundschaft legt aber namentlich Sir Edward Grey entscheidendes Gewicht. Vor kurzem erst hat er sie als die notwendige Vorbedingung bezeichnet, um das an Reibungsmöglichkeiten so überreiche asiatische Ge- schäft mit Rußland abwickeln zu können. Aber die britische Regierung hat sich bisher gestraubt, die Bedingung des Flottenabkommens zu erfüllen. Denn die ist unpopulär, die muß dem Volke erst plausibel gemacht werden, die darf auf Billigung nicht rechnen, solange noch die Möglichkeit einer Verständigung mit Deutschland besteht, solange nicht ein offizielles Nein, unerwartet vorliegt. Ferner irrt man sich, weil die Erfüllung jenes russischen Verlangens die Kriegsgefahr steigern würde, England aber den Krieg nicht will, der offenbar im Rahmen der russischen Berech- nung liegt.
Nun sind Sir Edward Grey und Mr. Churchill in einem Dilemma, sie müssen sich entscheiden. Ehe sie dies aber tun, scheinen sie einen Versuch machen zu wollen, wohl den letzten, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen. Darumhin deuten die Zeichen, dafür spricht der

demonstrative Besuch britischer Kriegsschiffe in Kiel, dahin zielt offenbar der erfolglose Versuchsschiffen, Churchill selbst das Geschwader begleiten.
Was kann Mr. Churchill vernünftigerweise verlangen, was kann er bieten? Nicht, daß Deutschland an seinem bestehenden Flottengesetz rüttelt, wohl aber, daß zu- künftigen Ueberspannungen der Flottenrüstungen durch eine Uebereinkunft ein Damm errichtet werde. Eine Ab- machung, die uns nicht nur die volle Bewegungsfreiheit bezüglich der Landarmee ließe, denn die interessiert Eng- land garnicht, sondern auch bezüglich des Schutzes der Küsten, des Handels und der Kolonien, die demnach aus- schließlich eine etwaige Vermehrung der Großkampfschiffe über den jetzigen Stand hinaus beträfe. Hat Herr v. Tirpitz dem nicht bereits grundsätzlich zugestimmt?
Deutschland und England garantieren sich gegenseitig, daß sie, wie in der Vergangenheit, ihre Waffen niemals kreuzen werden. Die Formel müßte beiden Teilen die Aktionsfreiheit, die Fortsetzung oder Aufhebung der- jenigen Beziehungen ermöglichen, die ihr Interesse anrät, aber ohne Spitze gegeneinander. Etwa nach dem Alber- tischen Schema: „Beide verpflichten sich, nicht auf der Seite der Gegner des Anderen zu stehen.“ Englands Freunde würde diese Formel zwingen, die Politik, die sie stets im Grunde führen, der aber ihre Taten widersprechen, in Wahrheit zu befolgen, nämlich die des europäischen Gleich- gewichts, des Friedens, nicht aber die der auf den bevor- stehenden Entscheidungstag konzentrierten Rüstung.
Nä habe von jeher die Ansicht vertreten, daß es eines präfixierten Flottenabkommens zwischen Eng- land und Deutschland garnicht bedarf, um die un- endliche Rüstungsschraube zum Stillstand zu bringen; daß der endlich geschlossene, ehrlich gehaltene diplomatische Traktat genügt, daß seine Mitwirkung auf den betrie- blichen Schiffsbau sich von selber einstellen wird. An dieser Ansicht halte ich auch heute noch fest. Aber wenn Herr v. Tirpitz nach seinen bekannten Neußerungen im Reichstage weiter geht, wenn er die englischerseits vorge- schlagene Proportion annehmen kann, so begrüße ich dies mit um so größerer Befriedigung, als es heute tatsächlich den Anschein hat, daß England die Orientierung seiner Politik von einem Flottenabkommen abhängig macht, mit uns oder mit Rußland.
Letzterem ist es bisher trotz allem Drängen aus dem Wege gegangen, weil es eben zu einer Verständigung mit uns bereit war und noch ist. Allerdings lehnen wir dies- mal ab, oder gehen wir der Verhandlung aus dem Wege, dann bindet England sich an Rußland, dann senkt sich die Waagschale des europäischen Krieges und die des Friedens schnell empor.
Es handelt sich demnach nicht um eine marine-technische, sondern um die Schicksalsfrage des Reiches. Nicht der flüchtige Admiral, sondern der Reichskanzler muß den Kaiser darin beraten, der die verantwortungsvolle Ent- scheidung zu treffen hat, seit der russische Rückversicherungs- vertrag aufgegeben wurde. Möge nach reiflicher Erwägung dann geschehen, was Deutschlands Würde, aber auch, was die Staatsklugheit erheischt.

Die albanischen Wirren.

Prent Bibdoda im Vormarsch?

Aus Durazzo, 26. Juni, abends, wird gemeldet: Die Nacht und der Vormittag verliefen ruhig; der geplante Artillerieangriff ist auf Wunsch des Fürsten unter- blieben, nur die bereits vorher mit Ingenieur-Pfähler in der Richtung auf Kavaja ausgelassene „Herzogovina“ hat einen Schuß auf die dortigen Stellungen des Feindes abgegeben, worauf der Kapitän im Auftrage seiner Ge- schloß gegen diese Verwendung des Schusses Einspruch erhob, weil es nicht dazu geschickt worden sei. Infolgedessen lehrte der Dampfer nach Durazzo zurück.
In der Morgenstunde trafen zwei Boten aus dem Rebellenlager von Schiat mit einem Briefe ein, in welchem der Wunsch nach Fortsetzung der Verhand- lungen und das Ersuchen enthalten ist, Parlamentäre nach Schiat zu entsenden, da die Friedensverhandlungen vorgestern wegen Fehlens der Vertreter einiger aufstän- digen Distrikte nicht begonnen werden konnten. Major Kroon erklärte, wenn die Rebellen Verhandlungen wünschten, sollten sie eine Abordnung nach Durazzo schicken; Turhan Pascha erklärte sich jedoch dagegen.
Gegen Abend wurden nördlich von Durazzo zwischen Schiat und Preza harte Kämpfe geführt, was auf einen Vormarsch Prent Bibdodas gegen Preza schließen läßt.
Die österreichischen Freiwilligen.
Aus Wien meldet man: Im Werbebureau für Frei- willige nach Albanien erfolgten auch gestern zahl- reiche Anmeldungen, auch aus der Provinz und dem Aus- land. Sehr viele kamen aus Deutschland. Zu bemerken

ist noch, daß von den bereits angeworbenen 1200 Mann nur ein einziger die Frage nach einer Löhnung gestellt hat. Man hat es also nicht mit Arbeitslosen zu tun, sondern entweder mit abenteuerlustigen oder patriotischen Deut- schern.

Jap und Yank.

Seit Jahren wird die Welt ab und zu durch ja- panisch-amerikanische Zwistigkeiten über die Einwanderung von Asiaten in den Vereinigten Staaten oder die Behan- lung schon eingewandter Angehöriger der gelben Rasse in Aufregung versetzt. Mehr als einmal soll schon der Aus-bruch eines Krieges gedroht haben. Jedenfalls widerholte sich regelmäßig haben wie drüben des Stillen Ozeans nach jedem neuen „Zwischenfall“ das öffentliche Leben vom Kriegesgeschrei der schreibenden und redenden Demagogen; denn es handelt sich für Japaner wie Amerikaner in diesen Fällen um eine höchst populäre Angelegenheit. In Japan haben die Regierungen, wenn sie wollen, für jeden Krieg das gesamte Volk für sich, bei dem es sich um einen Kampf für eine Ebenbürtigkeit der gelben Rasse mit der weißen dreht, und in den Vereinigten Staaten drängen gerade die breiten Massen auf immer neue Einwanderungsseind- liche Gesetze hin, die dem Lande den Charakter eines aus- schließlich für die weiße Rasse und in erster Linie für die germanischen Stämme bestimmten Weltteils erhalten wollen und darum das Rassegefühl der gelben Menschheit immer wieder verletzen müssen. Man ist allmählich gegen die daraus entspringenden japanisch-amerikanischen Streitigkeiten abgestumpft, weil sie noch jedesmal friedlichen Ausgang nahmen.
Nun kommt aber eine für die Beurteilung des ganzen Verhältnisses zwischen Jap und Yank wichtige Nachricht aus Washington. Die amerikanische Regierung hat einen Schriftwechsel mit Japan über die Schwierigkeiten, die durch Japans wiederholten und nachdrücklichen Wider- spruch gegen die kalifornische Landgesetzgebung entstanden waren, veröffentlicht, und danach weigert sich Japan seit Jahren hartnäckig auf Grund seiner bisherigen Angehan- nisse gegenüber der amerikanischen Gesetzgebung über asiatische Auswanderer an den Toren des Landes der Frei- heit oder durch die Maschinen der Einwanderungsseife schon eingeschleppte Eindringlinge einen Vertrag mit der Washingtoner Regierung zu schließen. Nach einer vor 14 Tagen überreichten Note erklärte Japan, daß der jüngste von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Vertrag nur neue Schwierigkeiten schaffen würde, es wiederholte seinen Anspruch auf angemessene und unparteiische Behandlung seiner Unterthanen und weigerte sich, die Frage als gelöst zu betrachten, solange man den augenblicklichen Stand der Dinge fortauern lasse.
Also Japan hält unbeirrbar an der Forderung fest, daß die Vereinigten Staaten Japanern im besonderen, aber auch allen Asiaten im allgemeinen den freien Zutritt zur amerikanischen Erde und dort volle Gleichberechtigung mit den fortgeschrittenen Gruppen der weißen Rasse ge- wahren sollen. Die ganze Bedeutung dieses Ansinnens wird erst dadurch begreiflich, daß man die Zusammenhänge mit den amerikanisch-chinesischen Beziehungen berücksichtigt. Jedesmal wenn in China ein neuer Erfolg der ameri- kanischen Politik in Aussicht steht, rollt man in Japan die asiatisch-amerikanische Einwanderungsfrage auf und em- pfehlte sich den Chinesen als Vormacht der gelben Rasse im Kampfe für das Prinzip der offenen Tür für gelbe Ein- wanderer in Ländern der weißen Rasse. Die Bevölkerung der chinesischen Küstengegenden ist gegen die Amerikaner noch viel erbitterter als die Japaner und stets bereit, der Parole eines Bonfotis amerikanischer Waren zu folgen. Es sind aber auch gerade die Auswanderungsprovinzen, die jene politischen Desperados erzeugen, die in den Kreisen der modernen chinesischen Intelligenz eine führende Rolle spielen. Jede amerikanerfeindliche Volksbewegung in den dichtbevölkerten Sübprovinzen pflanzt sich nicht nur in die Kreise der chinesischen Handelswelt weiter, sondern auch der chinesischen Politik. Wer die Entwicklung der chine- sisch-amerikanischen Beziehungen aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß die großen Anstrengungen der Amerikaner, China zum Hauptabgabegbiet ihres Produktionsüberflusses zu machen, bisher Stillstandsarbeit bedeutet haben. Die Erfolge werden größer, aber die Vorteile werden über- kompensiert durch die Nachteile, die gelegentliche Boykott- bewegungen erzeugen.
In den Vereinigten Staaten stößt das Bestreben der Washington-Regierung, Japan in der Einwanderungsfrage entgegenkommen zu zeigen, auf Verfassungsschwierigkeiten, die denen ähnlich sind, die damals zum Sezessionskriege führten. Ebenso wie die Südstaaten nur mit Gewalt dazu gebracht werden konnten, sich den Handelsinteressen der Nordstaaten in der Negersfrage zu fügen, ebenso könnten heute die Westprovinzen nur mit Gewalt gezwungen wer- den, sich den auf den Export nach Ostasien angewiesenen Wirtschaftszentren der Oststaaten zu fügen. Nach der Verfassung kann jeder Staat in Fragen der Einwanderung und der Behandlung von Fremden tun und lassen, was ihm beliebt. Kalifornien u. andere pazifischen Staaten lassen es sich nun einmal nicht verwehren, eine von Jahr zu Jahr schärfer werdende asiatenfeindliche Politik zu treiben. Ein Bürgerkrieg wegen dieser Frage ist aber ein Umling, um- so mehr als alle Gewerkschaften weißer Arbeiter in den Ver- einigten Staaten asiatenfeindlich sind. Jeder gelbe Arbeiter gilt für den weißen als ein unverbesserlicher Lohnrüder. Die Gelben bleiben überall für und unter sich. Es gibt keine Kompromisse zwischen Gelben und Weißen im wirt- schaftlichen Wettbewerb. Der Gelbe unterbietet den Weißen so lange, bis dieser den Kampf ermattet aufstößt. Ueberall wo der Gelbe in den von den Weißen beherrschten Land- ländern des Stillen Ozeans anpoßt, dreht sich fortan alles politische Denken um die Asienfrage. Und der in Washing- ton veröffentlichte diplomatische Schriftwechsel beweist, daß

Japan ständig auf der Lauer liegt, um dieses größte aller weltpolitischen Probleme in dem ihm günstig erscheinenden Augenblicke aufzulösen.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Mexiko meldet man der „Frankf. Ztg.“: Die hiesige Regierung versichert, daß der Friede mit der Union unterzeichnet sei, bewahrt jedoch über die Bedingungen noch Stillschweigen. Da die Rebellen nicht einbezogen sind, so ist es fraglich, ob mit den Abmachungen in Niagara Falls ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist.

Carranza ist noch unentschieden, ob er überhaupt in Verhandlungen mit Huerta und seinen Delegierten eintreten soll.

Ein Deutscher erschossen.

Aus Mexiko drahtet man ferner der „Frankf. Ztg.“: Ein deutscher Monteur, Karl Strehle, der seit Ende vorigen Jahres als Oberst in Villahermosa stand, wurde am 21. Mai in Torreón erschossen. Er leitete dort den Straßenbahnverkehr. Ob er ermordet oder standrechtlich erschossen wurde, ist noch nicht bekannt.

Eine neue deutsch-chinesische Eisenbahnleihe.

Die Ausgabe einer neuen deutsch-chinesischen Eisenbahnleihe steht, der „Berliner Börsen-Zeitung“ zufolge, in naher Aussicht.

Auf Grund der zur Pachtung des Gebietes von Kiangsu zwischen der deutschen und der chinesischen Regierung geschlossenen Verträge hat Deutschland eine Reihe von Eisenbahnkonzessionen in der Provinz Schantung erhalten, von denen bisher nur ein ganz kleiner Teil in Anspruch genommen worden ist. Zwischen der deutschen Regierung, als deren Bevollmächtigter neben dem Gesandten Konrad Weg in Tsingtau fungierte, und der chinesischen Zentralregierung ist nunmehr ein Vertrag geschlossen worden, nach dem eine chinesische Staatsbahn mit deutschem Kapital im Anschluß an die Schantung-Bahn gebaut werden soll. Es handelt sich um zwei Strecken. Die eine wird von Tsingtau nach Westen ins Innere Chinas gehen, während die andere Strecke von Tsingtau, einer Station der Schantung-Bahn, nach Süden bis zur Grenze der Provinz Schantung geführt werden soll.

Der Verwaltungssprache der neuen Strecke wird deutsch sein. Die Anleiheverhandlungen, die unabhängig von den sonstigen Verhandlungen der Sechsmächtegruppe geführt werden, sollen in aller nächster Zeit in Peking von einer deutschen Finanzgruppe unter Führung der Deutsch-Asiatischen Bank beginnen. Die Höhe der zu emittierenden Summe wird von der Ausdehnung abhängen, die zunächst für die Fertigstellung der Bahnen in Aussicht genommen ist.

Kurze politische Nachrichten.

Die französische Anleihe.

Wie die Pariser Blätter berichten, ist die neue 800 Millionen-Anleihe vom Publikum und den Finanzinstituten gut aufgenommen worden. Augenblicklich ist diese Anleihe 15 mal überzeichnet. Da jeder Zeichner, der Anteilsscheine erwirbt, 10 Prozent der Zeichnungssumme in bar zahlen muß, so dürfte bereits eine Milliarde eingenommen sein.

Die Spionageaffäre in Nancy.

Aus Nancy meldet man: Bei dem Verhör gestanden die unter dem Verdacht der Spionage und der Desertionsbegünstigung verhafteten Harder, Aht und Altmann, einem französischen Soldaten Kleider und Geld verschafft zu haben, um seine Flucht zu ermöglichen. Aht wird von seinen Mitangeklagten beschuldigt, Photographien von Offizieren der Garnison in Nancy und von Schnellfeuergeschützen nach Deutschland geschickt zu haben. Die Geschés befinden sich in Nancy.

Die angebliche russische Sondersteuer für Deutsche.

Von maßgebender Seite wird aus Berlin darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des deutsch-russischen Handelsvertrages einer Sonderbesteuerung der Deutschen in Rußland entgegenstehen, da eine solche Steuer mit der deutschen Wehrsteuer nicht zu vergleichen wäre.

Eine neue argentinische Anleihe.

Einer offiziellen Note aus Rio de Janeiro zufolge wurde die allgemeine Grundlage zu einer neuen Anleihe festgelegt. Die endgültige Festlegung wird nach Regelung einiger Einzelheiten in 2-3 Tagen erfolgen können. Bei den Verhandlungen wurde auf die Meinung von Wenzelsla Braß großes Gewicht gelegt.

Arbeiterbewegung.

Der spanische Aderbaustreik. Man meldet aus Madrid: Der Streik der Aderbauarbeiter nimmt jeden Tag

an Festigkeit zu. Die Streikenden greifen die einsam liegenden Pachtshöfe an und verhindern die Arbeitswilligen mit Gewalt an der Arbeit. Zahlreiche Dörfer haben von der Regierung dringende Absendung von Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung verlangt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Juni.

Jugendvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen.

Neben den sonstigen verschiedenen Jugendvereinigungen am Orte besteht eine solche an den städtischen Fortbildungsschulen. Diese Jugendvereinigung ist eine von der Stadt unterhaltene und von der Bürgerschaft unterstützte Organisation. Sie bezweckt, diejenigen jungen Leute, welche nicht einer am Orte bestehenden Jugend-Organisation bereits angehören, auf neutralem Boden zu sammeln. Durch ihre Einrichtungen und Veranstaltungen will die Jugendvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen die jungen Leute nicht nur körperlich und geistig erziehen, sondern auch erziehtlich auf sie einwirken; sie will die jungen Leute zu tüchtigen Menschen und guten Staatsbürgern erziehen helfen und ihnen auch in ihrem Fortkommen förderlich sein.

Die Grundzüge für die Jugendpflegebestrebungen werden von einem Vorstände festgelegt, dem an Schluß des Berichtsjahres folgende Herren angehören: Stadtrat Meier als Vorsitzender, Stadtrat Burandt als stellvertretender Vorsitzender, die Stadtverordneten Purrucker, Glaeser und Kaltwasser und Stadtschulrat Müller als Beisitzer, Gewerbevereinssekretär Ehrhardt als Schatzmeister, Gymnasiallehrer Philipp als Leiter und Handelslehrer Schäfer als stellvertretender Leiter.

Ueber die Einrichtungen und Veranstaltungen der Vereinigung heißt es in dem von Handelslehrer W. Schäfer erstatteten Tätigkeitsbericht für 1913/14 u. a.: Das Lehrlingsheim, das während des Winterhalbjahres täglich von 7½ bis 9½ Uhr abends geöffnet war, wurde durchschnittlich von 40-50 Personen besucht. Hier ist den jungen Leuten Gelegenheit geboten zum zwanglosen Beisammensein, zum Lesen guter Bücher und Zeitschriften und zum Spielen.

Wie in den Vorjahren, so wurden auch im letzten Jahre an den Sonntagsabenden der Wintermonate in der Aula der Gewerbeschule belehrende und unterhaltende Vorträge gehalten, die des öfteren durch Lichtbilder erläutert wurden. An den Wochentagen nebenda wurden folgende Vorträge und Kurse abgehalten: Erste Hilfe bei Unfällen: Dr. med. H. Schmidt, Zeitungsleser: Pfarrer Beckmann, Kartenlesen: Vermessungsinspektor Klein.

Wie in den Vorjahren haben das Regl. Theater und das Residenz-Theater für die Volks- und städtischen Vorstellungen eine beschränkte Anzahl von Karten zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat der Volksbildungsverein für die von ihm veranstalteten Konzerte eine Preisermäßigung einzuwirken lassen. Auf vielfältigen Wunsch wurde unter Herrn Lehrer Heinz Mitte November eine Gesangsabteilung ins Leben gerufen. Außerdem wurde zu Anfang Februar ein Kursus für Mandolin- und Gitarrenunterricht unter Leitung des Herrn Raab eröffnet.

An schönen Sonntagnachmittagen fanden Ausmärsche, Gelände- und andere Spiele statt, an denen sich durchschnittlich 40-50 Pfadfinder beteiligten; die Höchstzahl betrug etwa 100. Die im vergangenen Jahre ins Leben gerufene Fußballabteilung entfaltete eine rege Tätigkeit. Vom Mai bis September wurde an den Abenden der Wochentage auf dem Spielplatz an der Zahnstraße, sowie an den Sonntags-Nachmittagen „Unter den Eichen“ Volks- und Jugendspiele veranstaltet. An einigen Sonntagen im Winter trat an Stelle der Wanderungen und Spiele der Eislauf. Zur Benutzung der Eisbahn „Unter den Eichen“ wurde für die Mitglieder der Jugendvereinigung eine Preisermäßigung erwirkt. Das Turnen wurde auch im verflochtenen Jahre den hiesigen Turnvereinen überlassen. Bedürftigen Turnern wurde die Turnkleidung gestellt. Zur Benutzung der städtischen Badeanstalten erhielten die Mitglieder Karten zum halben Preise. Außerdem wurde in den Monaten März bis November an jedem Mittwochabend im Augusta-Viktoria-Bad gebadet. Eine Anzahl der jungen Leute erhielt Unterricht im Schwimmen.

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die Jugendvereinigung ein eigenes Heim im Kammergebäude am Hofplatz bezogen.

Der Wiesbadener „Dred“ in Bessen.

Daß es in Mainz doch noch eine ganze Anzahl Einsichtiger gibt, die sich von dem unberechtigten Volkschauvismus gegen Wiesbaden freizubehalten verstehen, beweist der Lokalplauderer der dortigen „N. N.“, der in seiner Wochenchau wie folgt schreibt:

Unmittelbar vor ihm bäumte sich das Pferd eines seiner Gefährten hoch auf. Dann machte das Tier einen furchtbaren Satz, schlenderte seinen Reiter an einen Baumstamm und brach nach wenigen tollen Sprüngen tot zusammen.

Fritz vernahm noch, wie der im Walde liegende Kamerad zweimal nacheinander jammerte: „O mon dieu!“ dann ging die tolle Jagd weiter. In lange hätte der Chasseurporporal sich der Mann nicht mehr erwehren können, sein Pferd hatte einen achtstündigen Ritt hinter sich, während seine Verfolger offenbar auf frischen Wäulen ritten.

Doch da sah Fritz plötzlich in dem Gebüsch etwas Rotes schimmern. Schüsse krachten. Die Mannen wandten sich zum Rückzug, denn aus dem Gebüsch heraus entwickelte sich eine dicke Schlingenkette. Jetzt erkannte der Chasseurporporal auch das Bahnwärterhaus wieder, hinter dem er die Feldwache getroffen hatte. Die Infanteristen waren ihm zu Hilfe geeilt. Ihnen hatte er sein Leben zu danken.

Als das Schießen vorbei und alle Gefahr vorüber, hielt er sein Pferd an. Raum war er mit Hilfe eines der Soldaten abgestiegen, als der wackere Verberhergust stöhnend zusammenbrach. Auch der Chasseurporporal vermochte sich nicht lange mehr aufrecht zu halten. Außer am Oberarm war er auch am Kopf durch einen Streichhieb verwundet worden. Die Wunde bemerkte er aber erst, als er sich die weiße Stirn abwischte und seine Hand dabei voll Blut wurde. Infolge des starken Blutverlustes und der rasenden Schmerzen im rechten Oberarm sank er in eine tiefe Ohnmacht und wurde von den Soldaten in das nahe Bahnwärterhäuschen getragen.

Der herbeigerufene Militärarzt erklärte die Kopfverwunde für unbedeutend, ein um so bedenklicheres Gesicht machte er bei der Untersuchung des Armes, bei dem er eine Knochenfraktur konstatierte.

Als der Chasseurporporal am andern Tage transportfähig war, wurde er in einer Tragbahre zunächst nach dem Militärhospital nach Forbach, einige Tage später nach Haggenau transportiert. Dort kam er zuerst in französische, dann nach den unglücklichen Schlachten von Weißenburg, Wörth und Spichern unter die Obhut der deutschen Militärpflege.

Was der junge Chasseurporporal während seines viermonatlichen Aufenthalts im Militärhospital auszuhalten hatte, ist schwer zu beschreiben. Die vielen Tausende von Verwundeten, die nach den so blutig verlaufenen Schlachten

Ueber den Wiesbadener Dred ist in der Sitzung der Stadtverordneten auch gesprochen worden, mehr, als die Sache an und für sich wert ist. Es ist ja wahr, es geht einem als Mainz gegen den Strich, daß der Wiesbadener Dred herüber in die Nähe von Mainz soll. Und wenn das in den auszufüllenden öden Erdböckern auch den besten Grund für ein neu zu erhebendes Waldstück bildet, dem Volksempfinden paßt der Wiesbadener Dred nicht! An und für sich konnten sachliche und sanitäre Gründe nicht gegen das Projekt geltend gemacht werden; wie wäre das auch möglich gegenüber der Tatsache, daß wir den Mainzer Dred doch Jahre hindurch in aller Mächtigkeit in der Stadt auf der Angelheimer Aue abgelagert und diese damit aufgefüllt haben. Zur Vervollständigung der oft unangenehmen Gerüche, wenn dort Feuerbrände entzündet wurden, ließ man noch auf das Vorland der Aue die aus der Stadt abgefahrenen wasserhaltigen Latrine auslaufen. Da waren sanitäre Einsprüche ganz gewiß eher am Platze gewesen, wie für den Platz abseits vom Hahnenborn und dem Eisenbahndamm, ganz außerhalb des öffentlichen Verkehrs. Da der durch knappen Majoritätsbeschluss aufrecht erhaltene Protest der Stadt in Darmstadt kaum besondere Beachtung finden wird, da selbst die Mainzer Landtagsabgeordneten ihren anfänglichen Protest nach erfolgter Besichtigung des Geländes zurückgezogen haben, wird wohl der Vertrag der Regierung mit Wiesbaden perfekt werden und mit dem Wiesbadener Dred wird sich schließlich auch das Volksempfinden zufrieden geben, wie mit so manchem anderem vorher, wogegen anfänglich Sturm gelaufen wurde und nachher doch zur Tatsache wurde. Schließlich wird die Sache auch nicht zu arg werden und wenn nach Jahren auf den aufgefüllten Erdböckern ein junger Wald entstanden sein wird, hat der Wiesbadener Dred seinen Zweck voll erfüllt und die Staatskasse hat überdies eine Zubuße von jährlich 2000 M. gehabt.

Ordensverleihung. Dem Hauptmann Häter im 1. Nassauischen Feldartillerieregiment Nr. 27 Dranien in Wiesbaden wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Nassauische Sparkasse. Die Direktion bittet um Aufnahme folgender Notiz: Mit Rücksicht auf den großen Andrang, der um den Semesterverschleiß bis Mitte Juli bei der Nassauischen Sparkasse herrscht, wird empfohlen, zur Erleichterung der Sparkassengeschäfte möglichst die Zeit von 10½ bis 12½ Uhr zu meiden, dagegen die Zeit von 8½ bis 10½ Uhr, oder 3 bis 5 Uhr nachmittags zu wählen. Uebrigens können bei den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse: Weststraße 21, Webergasse 24, Bismarckring 1, Kirchstraße 80, Schwalbacher Straße 99 und Dranienstraße 50 Einzahlungen und Rückzahlungen auf Sparkassenbücher erfolgen. Auch in Dieblich, Sonnenberg, Dornheim, Vierradt, Erbenheim, Schierstein sind Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse. Die Sammelstellen sind größtenteils den ganzen Tag geöffnet.

Verkeimerung im königlichen Theater. Donnerstags, den 2. Juli er, vormittags 10 Uhr, werden im königlichen Theater (Eingang Wilhelmstraße) die seit September 1912 gefundenen und nicht abgeholtten Gegenstände als: Schirme, Stühle, Operngläser, Brillen, Taschentücher, Handschuhe etc., zum Vorteile der Theater-Kranken- und Unterstützungskasse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Ein Brand auf der Straße. Ein festes Schauspiel bot sich gestern mittag auf der Bahnhofstraße. Dort war ein Zerker in Brand geraten. Infolge des guten Brennholzes loderten bald die hellen Flammen zum Himmel empor. Die Rauchwolken ließen eine Annäherung nicht zu. Schließlich gelang es dem Vorarbeiter J. J. Horn von der Asphaltgesellschaft, mit Sand das Feuer zu dämpfen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung der Vierzehnten Oper „Carmen“ mit Fräulein Sommer in der Titelrolle singt Fräulein Gärtner von hier zum ersten Male die Partie der „Mecènes“, Herr Oehardt den „Remendado“, Herr von Schend den „Zuniga“ und Herr Köhler vom Stadttheater in Mainz den „Dancairo“. Morgen Montag, den 29. ds. Mts., geht als dritte Volksvorstellung Beethovens Oper „Fidelio“ mit Fräulein Englerth in der Titelrolle in Szene. Als „Pizarro“ gastiert Herr Fritz Rupp vom Stadttheater in Offen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Hofjuwelier Wilhelmstrasse 18
(früher Schwanefeldt, Schürmann)
Spezialität: Silberbestecke und Aussteuern.

Der Chasseurporporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvoegen von Ulrich Föhrer.
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die drei ließen die Höhen zur Rechten liegen und ritten dem Bahndamm entlang vorsichtig weiter, immer tiefer hinein ins deutsche Gebiet. Der Chasseurporporal sollte seinem General Nachricht darüber bringen, wie weit die Preußen ihre Vorposten im Saarbrücker Walde vorgeschoben hatten.

Jetzt lichteten sich die Bäume und die drei gewannen einen weiten Ausblick. Vor ihnen lag ein breites, wellenförmiges Talgelände, links von ihnen aber dehnte sich der hochgelegene, sandige Exerzierplatz von Saarbrücken. In nächster Nähe banden Landleute ihre Garben. Das Ganze bot ein ungemein friedliches Bild und doch lauerie der Tod hinter jedem Baumstamm.

Fritz war aufs Äußerste überrascht darüber, daß er, obwohl es nach der Karte kaum 8 Kilometer Wegs sein mochte, noch keinerlei Spur vom Feinde hatte bemerken können. Ohne die Deckung des Waldes wollten seine beiden Begleiter nicht weiter. Der Chasseurporporal wünschte aber ein möglichst genaues Bild über die Lage des Feindes. Er beschloß deshalb, das Tal hinab dem Waldsaume nach allein vorzudringen. Vergebens suchten ihn seine Gefährten von diesem geradzuzugewandten Wagnis abzubringen. Vorsichtig ritt er im Schatten des Waldsaumes talabwärts. Doch er mochte kaum zehn Meter vorwärts gekommen sein, als er plötzlich hinter einem Eichenstamm, kaum zehn Schritte vor ihm, einen Wechrlauf auf sich gerichtet sah. Er ritt den Karabiner an die Wange. Doch schon knallte es vor ihm, und gleichzeitig fühlte er einen stechenden Schmerz im rechten Oberarm. Er machte kehrt, gab dem Pferd die Schenkel und ritt im wilden Galopp den Waldweg zurück, seine beiden Kameraden nach wenigen Minuten einholend. Hinter ihnen her sprangte wohl ein Duzend deutscher Mann, die fortwährend ihre Flinten auf die drei fliehenden Chasseurs abfeuerten. Die Augen pfliffen um Fritz her. Er war sich des Ernstes seiner Lage jetzt bewußt. Jede Minute konnte eine der Mannentgegen seinem Leben ein Ziel setzen. Als er unter einer Buche vorbeiraste, blieb seine Pelzmütze an einem hängenden Ast hängen. Im rechten Arm fühlte er rasende Schmerzen.

von Wörth und Spichern nach den elässischen Städten gebracht wurden, konnten zum allerwenigsten in Krankenbüschen mit hohen, luftigen Ääumen untergebracht werden. Fritz lag in einem grohen, niedrigen, völlig ausgeräumten Fabrikhalle, in dem dreihig, von rohen Brettern in der Eile verfertigte Bettstellen, dicht nebeneinandergerichtet standen. In den ersten Tagen nach den blutigen Schlachten vom 7. und 8. August glich dieser Saal tatsächlich einer „von Blutgeruch und Kammergeruch erfüllten Erdböhle“. Später, als die am schwersten Verwundeten tot, andere nur leichter Verletzte in ihre Heimat zurückkehrten, wurde allmählich der Aufenthalt in dem Saale ein menschenwürdiger.

Doch wie lange wurde dem jungen, lebhaften Mann erst die Zeit, als er Tag um Tag, Woche um Woche in seinem Bett schliefen mußte. Dabei hatte er recht große Schmerzen in dem verwundeten Arme. Als begeisterter Franzose war es auch tief niederdrückend für ihn, als eine Niederlage der französischen Armee nach der anderen in seinem Krankenbette bekannt wurde, in welchem, nachdem einige schwerverwundete Franzosen gestorben, außer ihm nur noch deutsche Krieger lagen. Wenn dann seine deutschen Stubegefährten bei den Nachrichten von der Schlacht bei Sedan und der Gefangennahme Napoleons, bei den Schlachten um Metz und endlich bei dem Fall von Straßburg in nicht endenwollenden Jubel ausbrachen und „die Wacht am Rhein“, sowie andere patriotische Lieder sangen, erliefte ihn tiefe Mitleidsfülle.

Dazu quälte den jungen Chasseurporporal noch ein anderer Kummer. Wiederholt hatte er die ihn pflegenden Schwester Hedwig veranlaßt, kurze Briefe an seine Angehörigen zu Hause, an seinen Bruder und an seine Colette zu schreiben. Er selbst war durch seine Verwundung hiezu außerstande. Doch auf alle Mitteilungen und Anfragen kam in den vier Monaten, in denen er in Dagenau verweilte, keinerlei Antwort. Fritz schob das Ausbleiben aller Nachrichten von seiner geliebten Colette, deren Photographie er auf seinem Nachtschisch neben sich liegen hatte, und jeden Tag hundertmal betrachtete, anfangs auf die Unsicherheit der Verkehrsverhältnisse infolge des Krieges. Doch schon nach wenigen Monaten vermochte er sich damit nicht mehr zu trösten. Das Land war wieder im Frieden, Post und Telegraph funktionierten wie früher.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere verehrlichen Abonnenten im Westend

*machen wir darauf aufmerksam, daß wir, durch die fortschreitende
Entwicklung und ständige Abonnenten-Zunahme gezwungen, am*

Mittwoch, den 1. Juli

eine neue Zweigstelle II Bismarckring 29

(zwischen Apotheke und Kaiserl. Postamt)

*eröffnen werden. — Die verehrl. Leser der »Wiesbadener Zeitung«
bitten wir, dem nahezu 70 Jahre bestehenden alten »Rheinischen
Kurier« die oft bewiesene treue Anhänglichkeit auch weiterhin
bewahren zu wollen. Wir werden besonders bemüht bleiben, allen
Wünschen und Anregungen aus unserem Leserkreise gerecht zu werden,
um uns immer mehr neue Freunde zu erwerben. Die »Wiesbadener
Zeitung« ist die älteste zweimal täglich erscheinende Zeitung in Wies-
baden und Umgebung und wird als bestunterrichtetes politisches
Nachrichtenblatt überall in Nassau geschätzt und gelesen. ::*

*Für Annahme von Inseraten und Abonnements sind die Schalter
unserer Zweigstelle! (Mauritiusstr. 12) u. Zweigstelle II (Bismarckring 29)*

Werktags ununterbrochen geöffnet

*von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. An den Sonntagen ist nur
die Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11 geöffnet von 12–1 Uhr mittags.*

Telefonrufe 199 und 809.

*Verlag der
Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier)*

Diese beiden Idioten wurden von einem Schutzmann auf die Wache gebracht, wo ein Verfahren gegen sie eingeleitet wurde. Wir wollen hoffen, daß sie in eine Besserungsanstalt geschickt werden, um dort über die Sinnlosigkeit der Tat, die sie begangen haben, eine Weile nachdenken zu können.

Kurze Nachrichten.

Ein reiches Erbe zur rechten Zeit. Aus Klauenburg meldet man: Der ehemalige Abgeordnete Zacharias, der seinerzeit in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses gegen die Minister Rhen, Hederbarn und Sereni Tintenfänger geschleudert hatte und deshalb zu 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt worden war, erbte jetzt von einem entfernten Verwandten in Klauenburg, dem Millionär Alexander Rib, 1 1/2 Millionen Kronen. Zacharias, der erst unlängst seine Strafe angetreten hat, stand vor dem materiellen Ruin.

Eine Sittenaffäre. Großes Aufsehen erregt in Wien eine Sittenaffäre, in die viele angehende Persönlichkeiten der Stadt verwickelt sind. Die Polizei hat bereits 5 Verhaftungen vorgenommen. Die bei den Verhafteten vorgenommene Hausdurchsuchung hat sehr bedeutendes Material zu Tage gefördert. Über 100 Kinder, Knaben und Mädchen, sollen den Wählungen zum Opfer gefallen sein. Die Angelegenheit hat großes Aufsehen hervorgerufen. Die Polizei bemerkt jedoch noch vorläufig Stillschweigen. Die Revolveranschlag eines Hauptmanns gegen seine Gattin. Man meldet aus Wien: Der Hauptmann Luis vom 28. Infanterie-Regiment gab auf seine Gattin mehrere Revolvergeschüsse ab und versuchte dann Selbstmord zu verüben, wurde aber daran verhindert und ins Gefängnis eingeliefert. An dem Aufkommen der Frau wird gemeißelt. Über die Ursache der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

Juwelendiebstahl beim Baron von Rothschild in Karlsbad. Großes Aufsehen erregt in Karlsbad ein Juwelendiebstahl, der in der Wohnung des zur Kur weilenden Barons Alfred de Rothschild ausgeführt wurde. Als Baron Rothschild vorgehen in seine Wohnung zurückkehrte, vermißte er einen Teil seiner sehr wertvollen Juwelen und benachrichtigte sofort die Polizei, die eine eingehende Untersuchung eingeleitet hat, ohne daß es ihr bisher gelungen ist, eine Spur von dem Täter zu entdecken.

Feldmäuseplage. Das Gouvernement Baku ist von einer furchtbaren Landplage heimgegriffen worden. Ungeheure Mengen von Feldmäusen haben in drei Gouvernements gegen 800 000 Desjätinen Getreidebeständen vernichtet. Da die Feldmäuse jetzt auch schon in anderen Kreisen auftreten, befürchtet man, daß die ganze Ernte in den betroffenen Gouvernements zu Grunde gerichtet werden kann. Trotzdem haben die Gouvernementsverwaltungen keinerlei Schritte gegen die Mäuseplage unternommen.

Mysteriöser Tod. Man meldet aus Paris: Großes Aufsehen erregt in der hiesigen Gesellschaft der plötzliche Tod einer reichen amerikanischen Dame, einer Frau Stuart, die erst vor kurzem mit ihrem Gatten aus New-York hier eingetroffen war. Sie war in einem der ersten Hotels der Stadt abgeblieben. Gestern früh benachrichtigte plötzlich Herr Stuart das Hotelpersonal, daß seine Gattin einem Herzschlage erlegen sei. Der mit der Untersuchung betraute Arzt gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sondern benachrichtigte die Polizei. Man glaubt, daß die Frau an einer Vergiftung gestorben ist. Wahrscheinlich hat die Frau eine zu starke Dosis von der für ihr Geschlecht verschriebenen Medizin genommen. Der Gatte der Frau Stuart ist gebeten worden, sich zur Verfügung der Polizei zu halten. Die Angelegenheit erregt hier allgemein das größte Aufsehen.

Letzte Drahtnachrichten.

Keine Änderung des Flottengesetzes.

Wie der Berliner „Vollst.-Anz.“ gegenüber anderweitigen Blättermeldungen erfährt, besteht an keiner Stelle die Absicht, irgend eine Änderung des Flottengesetzes vorzunehmen. Von Vorbereitungen für eine Flottenvermehrung kann daher keine Rede sein. Zur Durchführung der im Flottengesetz vorgesehenen planmäßigen Indiensthaltung von besonderen der Auslandsschiffe im Rahmen dieses Gesetzes und mit den vorhandenen Schiffen ist, wie bereits seit längerer Zeit bekannt ist, noch eine Mannschäftsvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe hat Großadmiral von Tirpitz bereits im letzten Reichstage hingewiesen.

Grubenbrand.

Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Wanderers“ in Katowitz ist auf der Eminenz-Grube infolge Selbstentzündung ein Grubenbrand ausgebrochen. Ein Steiger erstickte, während die übrigen Belegschaft in Sicherheit gerettet werden konnte. Auch mehrere Pferde sind erstickt. Die gewaltige Rauchentwicklung machte zunächst die Rösche arbeiten unmöglich. Die Folgen des Brandes sind noch nicht abzusehen, da nicht nur die Grubenzimmerung brennt, sondern auch feste Kohle.

Einstellung der Freiwilligen-Werbung für Albanien.

Die Polizei in Wien hat gestern in der 8. Nachmittagsstunde alle weiteren Anwerbungen von Freiwilligen für Albanien sistiert. Wahrscheinlich kommt der Befehl vom Thronfolger, der in der Schweiz weilt und die Sache erst gestern erfahren haben dürfte.

Zusammenstoß.

Aus London drahtet man: Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge außerhalb der Endstation Cannonstreet wurde ein Fahrgast getötet und 17 verwundet.

Ein ungetreuer Postbeamter.

Aus Reims wird gemeldet: Der Briefträger Meisinger hat sich seit geraumer Zeit systematisch Unterschlagungen der ihm anvertrauten Postschaften zuschulden kommen lassen. Bei einer Hausdurchsuchung, welche die Polizei gestern in einer Scheune anstellte, wurden ganze Berge von Briefschaften und Warenproben gefunden, zu deren Fortschaffung nicht weniger als 30 Säcke und drei Wagen erforderlich waren. Der Postbeamte wurde verhaftet.

Fliegerabsturz.

Der Fliegeroffizier Diebel ist gestern nachmittag in Martelange aus einer Höhe von 600 Meter abgestürzt. Er blieb mit gebrochenen Gliedern liegen und wurde in schrecklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Massenvergiftung.

Der Draht meldet aus Petersburg: In dem vornehmen Sommeraufenthalts-Ort Pawlowsk bei Zarsskoje Selo erkrankten 200 Personen, darunter verschiedene Leibesgefährliche, nach dem Genuß von Eis. Die Kerkze konstatieren Krienik im Eis. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Größere Liquidität unserer Volkswirtschaft.

Die Erhöhung der Barreserven.

Nummehr ergreift der Reichsbank-Präsident nochmals das Wort zur Begründung und Verteidigung seiner Forderung: Erhöhung der Barreserven bei den Kreditbanken auf 10 Prozent der Depositionen und Kreditoren. In einem von der Nordd. Allg. Ztg. an erster Stelle abgedruckten Artikel vertritt Präsident Hakenstein seinen Standpunkt fortiter in re, suaviter in modo — das will hier bedeuten: Die Forderung zur Durchführung zu bringen ist eine unabweisliche Notwendigkeit, doch soll ein Zeitraum von zwei Jahren gewährt sein, jedoch erst das dritte Jahre die erhöhte Liquidität aufzuweisen haben wird. Den Hinweis auf die günstiger gewordenen Zeitverhältnisse zur Verwirklichung der Erhöhung werden alle unparteiischen Wirtschaftspolitiker sicherlich unterschreiben.

Es heißt in dem Artikel:

„Die Reichsbank vertritt den Standpunkt, daß nicht länger damit gezögert werden darf, die von ihr als nötig erachtete Erhöhung der Barreserven der Kreditbanken (Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken) zur Durchführung zu bringen, und daß die Zeitverhältnisse für diese Durchführung außerordentlich günstig liegen, jedoch sie sich ohne besondere Störungen für unser Wirtschaftsleben ermöglichen läßt. Die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Deutschlands ist in ruhiger, durch die Abschwächung der industriellen Konjunktur und die größere Rücksicht auf Geldmarkt gekennzeichnete Bahnen eingeleitet und beginnt einer größeren Liquidität unserer Volkswirtschaft die Wege zu ebnen. Ueberdies darf erwartet werden, daß nach der gewaltigen Expansion unserer Großgewerbe auch die nächste Aufstiegsperiode nicht so große Kapitalinvestitionen fordern wird, wie die vergangene. Ein weiteres Hinausschieben der zu ergreifenden Maßnahmen, deren Durchführung nur mit der gebotenen Schonung innerhalb eines längeren Zeitraumes möglich sein wird, könnte leicht verhängnisvoll werden. Bisher ist in dieser Hinsicht noch wenig getan. Ausweislich der von einer großen Zahl Kreditbanken veröffentlichten zweimonatsbilanzen zeigt die Verdrückung der fremden Gelder (Depositen und Kreditoren) in 1913 im Vergleich zum Jahre 1912 keine Änderung. Die Ausnutzung der Giroguthaben habe sich sogar verschärft. Erst die Zwischenbilanzen vom 30. April d. J. lassen einen Fortschritt erkennen, aber auch nur für die Gruppe der Berliner Großbanken.“

Der Reichsbankpräsident hatte in einer Besprechung am 18. d. M. zunächst den Berliner Großbanken empfohlen, die Deckung ihrer fremden Gelder durch den Barvorrat allmählich bis auf 10 pCt. zu verstärken. Die Reichsbank wolle an die Banken gruppenweise heranitreten, und eine gewisse unterschiedliche Behandlung würde sich dabei nicht umgehen lassen. Von den Provinzialbanken könnte nicht die gleiche Liquiditätsdifferenz gefordert werden, wie von den Großbanken. Nach Lage der Verhältnisse könnten bei den Provinzialbanken erhebliche Abschnungen nach unten eintreten. Die für notwendig erachtete Bardeckungsquote würde sich deshalb für die Gesamtheit der Kreditbanken nur auf 8 bis 9 pCt. stellen. Von einer besonderen Vermehrung der Barreserve für jede einzelne Bank nach dem Stande ihrer sonstigen Liquidität solle und müsse aus naheliegenden Gründen völlig abgesehen werden. Die Reichsbank habe vielmehr geglaubt, ihre Vorschläge auf das Mindestmaß beschränken zu sollen, das sich für jede Bank rechtfertigen lasse und erheblich unter demjenigen Maße bleibe, den die Banken nach vor 10 bis 15 Jahren allgemein gehalten haben. Es sei jeder Bank überlassen, ob sie ihre Kassenbestände vermehren oder ihre Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken erhöhen wollen.

Für die Auffüllung der Barreserve werde ein Zeitraum von zwei Jahren für ausreichend erachtet, jedoch erst das dritte Jahr die gewünschte durchschnittliche Liquidität bringen solle. Die anzusammelnden Kassenreserven seien nicht als eiferner Bestand gedacht, sondern sollten zur freien Verfügung der Banken stehen, die sie in künftigen Zeiten nach Möglichkeit auffüllen könnten, um in Zeiten der Anspannung davon Gebrauch zu machen. Es sollte die betreffende Quote nur einen Jahresdurchschnitt erreichen. Da die Barreserven der Berliner Großbanken nach dem Durchschnitt der fünf zweimonatsbilanzen und der Jahresbilanz für 1913 5.1 pCt. — nach der Zwischenbilanz vom 30. April 1914 sogar 5.4 pCt. — der Depositionen und Kreditoren betrugen, würde für sie die Forderung der Reichsbank eine knappe Verdoppelung ihrer bisherigen Bardeckung bedeuten. Für die Gesamtheit der überdies in Betracht kommenden deutschen Kreditbanken würde es sich darum handeln, ihre Barreserve um durchschnittlich etwa 4 pCt. ihrer fremden Gelder, das heißt, um rund 21. 350 Mill. bis 22. 400 Mill. zu verstärken. Für die bisher veröffentlichten zweimonatsbilanzen der Kreditbanken würden sich diese 4 pCt. ihrer fremden Gelder nach dem Durchschnitt des Jahres 1913 auf etwa 22. 323 Millionen stellen.“

Wenn der junge Wein blüht.

□ Aus dem Rheingau, 26. Juni. Die Rebenblüte, deren Duft wie Weihrauchwolken über der Weinspur schwebt, ist bereits zehn Tage in den edlen Weinbergsanlagen im Rheingau im Gange, so im Rüdesheimer Berg, in Geisenheim am Rotenberg und Morischberg, in den Weinbergen um Schloß Johannisberg, in Marcobrunn, in verschiedenen Lagen in der Raubenthaler Gemarkung, in Eltville im Sonnenberg; in der Hochheimer Gemarkung jedoch nimmt sie einen sehr zögernden Verlauf. Es ist die höchste Zeit; es ist die zwölfte Stunde, daß sich das Wetter zum Besseren wendet, daß Hitze und Trockenheit sich einstellen, damit in jenen Lagen, wo die Blüte kaum begonnen, und daß in der überwiegenden Teil der Gesamtweinbergsfläche im Rhein-

gan, ein starker Blütenabwurf stattfindet. Bei der fortwährend kühlen und regnerischen Witterung wird ein großer Teil der Gescheine nicht zur Befruchtung gelangen, und damit die günstigen Aussichten auf einen guten Herbst, die jetzt noch bestehen, vernichtet.

Koloniale Gesellschaften.

□ Vom Hamburger Markt für Kolonialwerte berichtet das Deutsche Kolonialkontor, G. m. b. H., aus Hamburg, 26. Juni: Von Südwestafrikanischen Werten waren in der Barmbecker die Anteile der Pomona Diamant-Gesellschaft etwas lebhafter umgekehrt und konnten solche bereits einen Teil ihres Dividendenabzuges wieder einholen. Auch Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika-Anteile konnten ihren Kurs um circa 20 Prozent aufbessern. Kolonial-Diamant-Gesellschaft ebenfalls weiter gefragt. Dagegen liegen Kaoko Land und Minen, sowie South West Africa-Anteile auch weiterhin matt. Auf dem Gebiete der Westafrikanischen Werte besteht Nachfrage für die Anteile der Kauchhof-Pflanzung Neantja; es kommt jedoch kein Material an den Markt. Molive-Pflanzung dagegen billiger erhältlich. Von Ostafrikanern Deutsche Agaven-Anteile, auf den niedrigen Kaufpreis hin, billiger angeboten, ohne Umsätze mangels entsprechender Nachfrage. Südbewerte gänzlich unverändert. Auch von sonstigen Werten ist weiter nichts zu berichten.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 27. Juni. Die Meldung über den befriedigenden Verlauf der gestrigen Röhrenfundats-Verhandlungen und die Befestigung der nunmehr erfolgenden Preiserhöhungen interessierte hier anfangs mehr als das feste Amerika und die sich widersprechenden Berichte über die Wirkung der Clafin-Ansichten. Von einer lebhafteren Beteiligung am Geschäft war indes nichts zu merken, und so blieben denn die Kursbesserungen auf dem Montanmarkt auf Bruchteile eines Prozents beschränkt. Von Banken waren Deutsche und Handelsgesellschaft erhöht, Diskonto ohne Besserung. Russische Banken mäßig ansiehend, auch Naphta gewannen ihre letzte Einbuße wieder zurück, Canada im Zusammenhang mit Newyork um 3/4 Prozent höher, doch unter Londoner Parität. Gebeiert sind ferner Orient- und Schantungbahn. Elektrische Werte ohne wesentliche Änderung. Auf dem Schiffahrtsaktienmarkt waren nur Hansa bei fester Tendenz und höheren Kursen reger gehandelt; Paketfahrt und Lloyd geschäftlos und behauptet.

Am weiteren Verlauf blieben die kleinen Besserungen in Bergwerksaktien behauptet, trotz dem ungünstig beurteilten Kohlenfundatsbericht für den Monat Mai — die stark verminderten Koksabzugsfiguren erinnern an das Nachlassen der Konjunktur; die Beilegungsfiguren für den Juli werden in Koks mit 85 (87 1/2), in Koks mit nur 40 (bisher schon nur 45) und in Bricks mit 85 (bisher 87 1/2) Prozent vorzugesagen.

Berlin, 27. Juni, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 191 —. Handelsbank 160.25. Deutsche Bank 236.25. Diskonto-Kommandit 184.12. Dresdener Bank 147. —. Staatsbahn 151.75. Canada 196.62. Bochumer 221.75. Laurahütte 149.37. Gelsenkirchen 183.12. Harpener 178.50.

	St. Kurs.	Pkt.	Kurs.
3proz. Rente	83.47		89.67
3proz. Italiener	96.60		96.80
4proz. Russen kon. I u II	88.70		88.60
4proz. Spanier	88.80		89. —
4proz. Türken (unif.)	81.13		81.20
Türkische Lose	138.50		197.50
Metropolitain	516. —		515. —
Banque Ottomane	610. —		610. —
Rio Tinto	1707. —		1712. —
Chartered	21. —		22. —
Debeers	417. —		417. —
Goldfelds	42. —		43. —
Goldminen	55. —		57. —
Randmines	151. —		153. —

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Zeh. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: i. B. G. Eisenberger. — Verantwortlich für Politik: i. B. G. Eisenberger. — Verantwortlich für Wirtschaftlichen Teil: i. B. G. Eisenberger. — Verantwortlich für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willa Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Wie man sein überflüssiges Fett löst.

Sehr interessant war es für mich, von meiner Freundin das Geheimnis zu erfahren, wie man sein überflüssiges Fett los werden kann, und ich sehe nicht an zu behaupten, daß es die natürlichste und wirkungsvollste Methode ist, die jemals für die dauernde Zurückführung der Figur in ihr naturgemäßes Ebenmaß vorgeschlagen wurde.

Außerdem ist das Verfahren ganz einfach und harmlos, das keinerlei Beschwerden verursacht und, so sonderbar es auch klingen mag, das Fett scheint schneller von den Hüften und dem Leib zu verschwinden, als von irgend einem anderen Teile des Körpers. Die Methode besteht darin, daß man nach jeder Mahlzeit eine Beere isst. — Jeder Apotheker oder Droghil kann Ihnen Konfekt aus Boranum-Beeren verabreichen, und was die Diät anbetrifft, so brauchen Sie sich keine Beschränkungen aufzulegen, so lange Sie diese Anweisungen genau befolgen.

Die Damen werden diese neue Methode ganz besonders zu schätzen wissen, da sie damit derselben ihren hässlichen Hüften, infolge ihres allgemeinen besseren Gesundheitszustandes, in viel bequemerer und wirksamerer Weise werden nachgehen können. Dieser bessere Gesundheitszustand ist eine unmittelbare Folge der Befreiung von der großen Fetthanfänger.

Echter Chartreuse
Likör

Vertreter:
Gebr. Koertge, Köln a. Rh.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wegen seiner großen Bekömmlichkeit und seiner günstigen Wirkung wird das natürliche Rastinger Wasser allerseits hochgeschätzt, es wird auch von sensiblen Magen gut vertragen.

Der heutigen Stadtaufgabe unseres Blattes liegt eine Beilage der Fa. Dr. M. Albersheim, Wiesbaden, Wilhelmstr. 38, über praktische Reise-Artikel bei, auf welche wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.



Wiesbadener Fachingen

Gesundheitspflege.

Beiträge zur Behandlung der Zuckerkrankheit.

Von Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer (Wiesbaden.)

In den letzten Jahren habe ich auf eine Erscheinung aufmerksam gemacht, welche bis jetzt der Beobachtung und Aufmerksamkeit der Ärzte anscheinend gänzlich entgangen war. Ich meine die Einwirkung von Bädern, speziell von Bädern in Wiesbaden, auf den Harnzucker bei der Zuckerkrankheit. Zuerst habe ich eine Anzahl von einschlägigen Beobachtungen in einem Vortrage beim 33. Balneologenkongresse in Berlin 1912 mitgeteilt und diese dann weiter ausgeführt in einem Aufsatze über denselben Gegenstand in der Zeitschrift zur Eröffnung des neuen Kaiser-Friedrich-Bades in Wiesbaden (1913). Ich teile in diesen Publikationen mit, daß durch eine Badefur in Wiesbaden allein, ohne jede weitere therapeutische Einwirkung, etwa durch Diät oder Medikamente, der Harnzucker beim Diabetiker zum Verschwinden gebracht werden kann.

Seit dieser Zeit habe ich nun eine ganze Reihe von Beobachtungen gemacht, bei welchen dieses Verhalten sich wiederum geltend machte, und zwar in ausgiebiger Weise. Es war für mich selbst erstaunlich, daß in allen seitdem hier in Wiesbaden von mir beobachteten Fällen von Diabetes der Harnzucker durch die Badefur verschwand oder auf ein Minimum reduziert wurde. Ich führe einige dieser Fälle an, besonders solche, bei welchen ein Vergleich mit der Wirkung anderer Bäder möglich war.

Herr B. aus Pilsa. 65 Jahre alt. Harnzucker des Urins gewöhnlich 0,5—1 Proz. Kur in Karlsbad hatten keinerlei Einfluß auf den Harnzucker des Urins. Während Bädern in Wiesbaden den Harnzucker immer prompt zum Verschwinden brachten. Die letzte Kur im April 1913 gab folgende Resultate:

Baden am 11. 4. 1913 1,75 Prozent.
Nach 6 Bädern war der Harnzucker verschwunden.
Herr B. aus Reutlingen. 37 J.
Harnzucker am 2. Mai 1913 0,2 Prozent.
Nach 6 Bädern kein Harnzucker mehr.

Herr S. aus Ruhlheim. 38 J.
Vor der Wiesbadener Kur (wegen Ischias) 1 Proz. Harnzucker.
Nach 6 Bädern kein Harnzucker mehr.
Zweimaliger Gebrauch von Reichenhaller hatte nichts genützt. Der Harnzucker des Urins war dort sogar gestiegen. Ebenfalls hatten die Bäder in Mondorf für den Harnzucker etwas nützt.

Herr P. aus London. 67 J.
Vor der Kur 4,5 Prozent Harnzucker.
Während einer Reise in Italien, wo Karlsbader Salz gebraucht und möglichst strenge Diät gehalten wurde, 2,3 Proz. und 1,8 Proz. Harnzucker.

Nach 7 Bädern in Wiesbaden mit Gebrauch von strenger Diät und Karlsbader Salz 0,1 Proz. Harnzucker.
Nach 12 Bädern in Wiesbaden und 9 Karlsbädern in London Harnzucker in Urin (unter 0,1).
6 Wochen später Urin zuckerfrei.

Frau U. 50 J.
Imal wurde Reichenhaller gebraucht ohne Erfolg.
Imal Karlsbad ohne Erfolg.
Imal Wiesbaden mit vollem Erfolge.
Vor der letzten (vierten) Wiesbadener Kur Harnzucker 5 Proz.

Der Urin enthielt Ketone und Spuren von Eiweiß.
Nach 24 Bädern bei strenger Diät und Kochsalzextrakt (ohne Karlsbader Salz) Harnzucker 0,7 Proz.
2 Monate später Urin zuckerfrei.

Herr v. S. aus Wien. 62 J.
Durch Diätvorschriften war der Harnzucker in Wien von 2,0 Proz. auf 0,7 Proz. heruntergegangen.
Nach 6 Bädern war noch 0,65 Proz. Harnzucker vorhanden.
Nach 12 Bädern war der Urin zuckerfrei und blieb so bis ans Ende der Kur.

Diese und ähnliche auffallenden Beobachtungen bestätigen den in den früheren Veröffentlichungen aufgestellten Satz, daß unter der Stoffwechselstörungen, welche durch die Wiesbadener Bäder mit Erfolg behandelt werden, in Zukunft auch der Diabetes zu rechnen ist.

Der Einfluß des Rauchens auf den Diabetes ist noch wenig studiert. v. Noorden gibt in seinem Diabetesbuche nur an, daß die Schädigungen, welche das Tabakrauchen beim Menschen hervorbringt, sich bei Diabetikern ganz besonders geltend machen. Ueber etwaigen Einfluß auf den Harnzucker finde ich nirgends etwas erwähnt.

Berichtete Beobachtungen, welche ich gemacht habe, sprechen nun dafür, daß bei starken Rauchern, wenn sie das Rauchen unterlassen, durch diätetische Maßnahmen in ganz überraschend kurzer Zeit starke Verminderung des Harnzuckergehaltes hervorgebracht wird.

Bei einem 52jährigen Patienten sank der Harnzucker des Urins innerhalb 6 Tagen von 4,5 Proz. auf 0,28 Proz., als er das Rauchen ganz unterließ. Vorher waren 10 Zigarren geraucht worden. Es wurde strenge Diät und eine Wiesbadener Badefur nebenher gebraucht.

Bei einem anderen Patienten sank der Harnzucker des Urins bei strenger Diät, Karlsbader Salz und starker Verminderung des Tabakrauchens in 8 Tagen von 5,8 Proz. auf 0,8 Proz.

*) Sonderabdruck aus der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ 1914, Nr. 21, S. 1172.

Folgender Fall hat den Wert eines Experimentes:

Ein 64jähriger Diabetiker, welcher gewöhnlich bei ziemlich vorsichtiger Diät 0,3—0,7 Proz. Harnzucker gehabt hatte, fing das seit längerer Zeit unterlassene Rauchen wieder in gesteigertem Maße an. Die Harnzahlen während dieser Zeit ließen auf 1,7 Proz. und 1,4 Proz. Als das Rauchen wieder gänzlich eingestellt wurde, sank der Harnzucker wieder auf 0,5, 1,0, 0,55 und 0,8 zurück.

Jedenfalls ist das Tabakrauchen also eine Veranlassung zu größerem Gehalte des Urins an Traubenzucker beim Diabetiker.

Diabetes und Gicht kommen nicht sehr häufig miteinander gesellschaftet vor. Am häufigsten noch finden sich geringere Grade des Diabetes bei älteren Gichtkranke. Hier würde die gleichzeitige Behandlung der beiden Stoffwechselanomalien durch die Badefur angezeigt sein.

Wieviel Zug man vertragen kann.

Die Empfindlichkeit gegen Zug ist bei den einzelnen Leuten sehr verschieden ausgeprägt, meist aber bedauerlich groß. Wenn sich auch zweifellos die Abhärtung nicht erzwingen läßt, so sollte doch jeder dahin streben, sich an eine beständige Lüftung zu gewöhnen. Der Angstruf „Es zieht“, den man im Sommer und im Winter, im Freien und im geschlossenen Raum und schließlich überall und täglich hören kann, ist das Feldgeschrei eines der bedenklichsten Feinde unserer Volksgesundheit. Frische Luft und bewegte Luft sind Begriffe, die nur selten von einander zu trennen sind, zum wenigsten mit Rücksicht auf die Innenräume unserer Behausungen und anderer Gebäude. Wollte man die Lüftung aber nur in den Zeiten ausführen, in denen ein Raum von niemand benutzt wird, so wäre die Gelegenheit allzu selten, abgesehen davon, daß in Sälen, die zur Aufnahme einer großen Menschenzahl bestimmt sind, eine Lüftung in den Zeiten der Nichtbenutzung nicht ausreicht, sondern auch während des Besuchs stattfinden muß, wenn die Luft in gutem Zustande erhalten bleiben soll.

Die Technik möchte nun der Zugempfindlichkeit möglichst Rechnung tragen, da sie auch sonst keinen Ablass für ihre Einrichtungen finden würde. Bettentöser hat seinerzeit festgestellt, daß eine Luftbewegung von einem halben Meter in der Sekunde vom Menschen überhaupt nicht empfunden wird, und dieser Wert ist in der Lüftungstechnik seither meist zugrunde gelegt worden. Er scheint auch ausreichend zu sein, wenn die Berechnung stimmt, wonach durch eine solche Luftbewegung ein Raum fünfmal in der Stunde mit frischer Luft gefüllt werden kann. Die Erfahrung aber lehrt, daß eine derartige Maßnahme nicht genügt, weil sonst nicht immer noch die schlechtgelüfteten Räume die Regel, die gutgelüfteten eine Ausnahme sein könnten. Professor Ruhlmann aus Hannover hat im „Gesundheitsingenieur“ die Frage untersucht, ob eine Lüftung von dieser Stärke als hinreichend betrachtet werden kann und ob sie gesteigert werden darf, ohne zu Unzulänglichkeiten zu führen. Er betont vor allem, daß der Grad der möglichen Lüftung von der Temperatur des betreffenden Raumes abhängig ist. Ist der Raum gerade genügend erwärmt, um den Aufenthalt darin nicht unbehaglich zu machen, so muß mit der Lüftung allerdings vorsichtig verfahren und nicht über jenes Maß hinausgegangen werden. Andernfalls würde eine zu starke Abkühlung empfunden werden. Namentlich in größeren, für den Besuch einer mehr oder weniger hohen Zahl von Menschen bestimmten Räumen, wie in Kaffeehäusern und Restaurationen, in Konzertsälen und Theatern, ist jedoch die Innenwärme viel häufiger zu hoch als zu niedrig, und dann würde eine Lüftung, die nur mit einem halben Meter Geschwindigkeit in der Sekunde vor sich geht, durchaus ungenügend sein. Wer eingermessen gesund und nicht empfindlich ist, wird einen stärkeren Luftstrom, der gleichzeitig abkühlend wirkt, als eine Wohlthat anerkennen. Nicht nur die geistige Frische wird dadurch erhalten, sondern namentlich auch der Körper vor der gefährlichen Wärmestauung und deren mehr oder weniger unangenehmen oder gar gefährlichen Folgen bewahrt. Es ist daher sehr wichtig, eine Antwort auf die Frage zu erhalten, wie weit unter der gemachten Voraussetzung die Luftbewegung gesteigert werden kann, ohne unangenehm zu werden. Nach den Messungen von Professor Ruhlmann stehen hier zwei Tatsachen einander gegenüber. Einmal können auch die ganz schwachen Luftbewegungen, die als solche nicht verspürt werden, als Zug schädlich wirken; andererseits lehren sorgsame Messungen, daß bei hinreichender Temperatur normalbekleidete Menschen in einem Innenraum eine allseitige Luftbewegung von einem Meter in der Sekunde, wenn sie sich körperlich ruhig verhalten, noch nicht als unbehaglich empfinden. Professor Ruhlmann selbst hat festgestellt, daß bei einer Temperatur von 22 Grad und mehr die Raumluft sogar mit 1,20 Meter Geschwindigkeit bewegt werden dürfte, wobei die frische Luft durch gleichmäßig verteilte kleine Öffnungen an der Decke eintritt und die Luftentziehung durch den Fußboden geschieht. Eine unangenehme Empfindung trat

dabei nicht ein, sobald die frische Luft nicht vorher angewärmt worden war. Selbst bei weiterer Steigerung der Geschwindigkeit entstand nur das Gefühl eines leisen Hauchs, der für einen normalen Menschen als eine große Annehmlichkeit erschien. Man sollte also vor einer Steigerung der Lüftung bis auf wenigstens einen Meter in der Sekunde nicht zurückweichen, zumal ein fünfmaliger Luftwechsel in der Stunde für besetzte Räume nicht genügt, besonders wenn die Luft außerdem noch durch Ausdünstungen und Tabakrauch verunreinigt wird. Dr. L.

Vom Bächertisch.

Vom Häusermeer zum Gletschermeer.

Das ist das wunderbarste Erwachen, daß in den letzten Jahrzehnten immer kräftiger und unabhängiger die Wanderlust sich regte, daß von den Wandervögeln in den deutschen Wäldern und Mittelgebirgen bis zu den Alpenvereinsmitgliedern in den Hochgebirgen unseres Vaterlandes und der Schweiz, daß alle diese alles Städtische dahinter lassen und sich freuen am Primitiven und ohne jeden Zwang, gleich den mittelalterlichen fahrenden Gesellen, die Lande durchwandern, der Regierungsrat aus dem Ministerium ebenso wie der Arzt oder der Kaufmann. Sie alle zieht die Sonnenkraft des Hochgebirges hinaus, fort vom grünen Tisch, zum grünen Baum, der als Teil des Pannwaldes die Alpenländer schmückt.

Am besten wandert man zu zweit; höchstens vier sollten zusammen wandern, was bei Gletschertouren empfehlenswert ist. Vor allem möchten wir alle wanderlustigen Frauen darauf aufmerksam machen, daß die Alpen nicht, wie es so oft geringfügig heißt, ein verbotenes Land für sie sind. Jeder Führer wird es bekräftigen, daß eine Frau, die tournefest ist, es mit jedem Mann aufnehmen kann. Also sollen Ehepaare stets zusammen wandern, denn die Bergführer sind in so ausgezeichnetem Zustand und die Höhenwege so gut instand gehalten, daß es wirklich keinen größeren und gefährlicheren Genuß geben kann: die Kraft, die man während einer Alpenfahrt sammelt, ist körperlich und seelisch von einer wundervollen Macht. Das spürt jeder Tourist, und das beweist auch die Wissenschaft. Wir können an dieser Stelle leider nicht darauf eingehen, benennen aber als wissenschaftlichen Kronzeugen den Schweizer Spezialarzt Amrein (Arosa), der in seiner lehrreichen Broschüre „Die Vorzüge des Hochgebirges für Gesundheit und Krank“ (Preis 80 Pf., gebunden 1,20 M., Porto 10 Pf., Verlagshaus Emil Blättli, Wiesbaden) in fesselnder Weise ausführlicher vor allem, die heilsam wirkende Sonnenkraft des Hochgebirges zeigt.

„Gedankenkrank.“ (Hypochondrie, insbesondere sexuelle, Syphilis, Schwermut [Melancholie], fixe Ideen, Angst, Furcht usw.) Neue Wege zur Beseitigung und Heilung. Von Dr. med. H. Kühner, Bezirksarzt a. D. und konsultierender Arzt am Sanatorium Johannisbad-Eisenach. Leipzig, Alfred Michaelis Verlagsbuchhandlung.

Das Einkochen von Obst, Gemüse, Fleisch etc. Jetzt ist es die richtige Zeit, auf die einfachen autom. Konservendosen mit Selbstverschluss hinzuweisen, welche sich überall bei den zum Einkochen von Obst und Gemüse benutzten haben.

Seit mehr als zehn Jahren ist diese Konservendose in Großflächen, Konditoreien und Haushaltungen im Gebrauch und durch Ergänzung eines neuen Deckels jedes Jahr wieder abwärtsgerückt. Alle Früchte, Gemüse etc. lassen sich in diesen Dosen einkochen; je größer das Quantum ist, je mehr Freude hat man an dem so einfachen mühelosen Verfahren, für spätere Zeiten alles haltbar einkochen zu können.

Die Dosen werden nur heiß gewaschen, die Früchte roh eingelegt mit Kristallzucker nach Geschmack gesüßt und mit abgekochtem Wasser aufgefüllt, dann der Deckel mittels Feder geschlossen und in irgend einem Topf gekocht. Weiter ist nichts notwendig, kein kostspieliger Apparat und unabhängig vom Kessel oder Sengler.

Hunderte von Dosen sind in kurzer Zeit zum Aufbewahren fertig. Nach dem Abkühlen ist jede Dose unter Garantie geschlossen, ein Verspringen wie bei Glasern oder Krügen gibt es nicht. Auch behalten die Früchte ihre natürliche Farbe infolge der Goldvernierung in den Dosen.

In den Größen 1/2, 1, 1 1/2, 3 Liter sind die Dosen käuflich zu dem billigen Preis von M. 0,25 an inklusive Gummiring, Deckel und Feder bei der Firma W. Höcker, Wiesbaden, Schillerplatz 2. Auf ein Postpaket lassen sich bis zu 20 Dosen überallhin versenden. Genauer Anweisung wird den Dosen stets beigelegt.

Direkt importierte Savanna, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabak empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Bickel, Pannstraße 20. 4054

Probieren Sie meine Spezialitäten in

Kaffee Nr. 12. Wiesbadener Mischung Mk. 1.70
Tee Nr. 5. Haushalt-Tee 3.00
Kakao Nr. 3. Haushalt-Kakao 2.00

A.H. Linnenkohl

Erste und älteste Kaffeerösterei am Platze.

Tel. 94. Ellenbogengasse 15. Tel. 94.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschenen Stoff jeden Gewebes vorrätig in Paketen zu 55 und 80 Pf. in Drogen und Seifenhandlungen. 3.89

ORIGINAL-AUTOMAT
KONSERVEN-DOSEN
zum Einkochen von Obst und Gemüse!
Niederlage u. zu Fabrikpreisen. Inhalt 1/2, 1, 1 1/2, 3 kg.
Preis 0,25 0,30 0,35 0,70 Mk.
komplett m. Deckel, Gummiring u. Feder. Reserve deckel m. Gummiring 0,05
Keine Extra-Einkochapparate. Jeder Kochtopf verwendbar.
WILH. HÖCKER, WIESBADEN
Schillerplatz 2.

Vorzügliche rote Ringofensteine Radialsteine 1100 Verblendklinker, Taunus-Dampfziegelwerke Hahn i. Taunus.

liefert in jedem Quantum aus eigenen, mit Quellwasser versetzten Natur-Eiswerken zum billigen Tagespreise frei Haus
Eis
Wilh. Hohmann,
Sedanstr. 5. Teleph. 946.

Altertümer, Kunstgegenstände
An- und Verkauf
W. Fliegen,
Wagemannstr. 37
Grabenstrasse 36
Empfehle zu den jungen Gemüthen mein **Prima Hammelfleisch**
Dunkel Pfund 70 Pf.
Telefon 90. Metzgerei Schamp Kirchstraße 9.

1825

Nr. 19.

Verlosungs-Liste der Wiesbadener Zeitung.

1914.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
- 2) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1907.
- 3) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1910.
- 4) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1911.
- 5) Badisches 4% Eisenbahn-Anleihen von 1901.
- 6) Berliner Stadt-Anleihe von 1886, 1890, 1898 u. 1904 I. Ausg.
- 7) Buenos Aires, 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 8) Buenos Aires, Stadt, 4% Adere Gold-Anleihe von 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

- 8) Stadt Buenos Aires, 5% äußere Gold-Anl. v. 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

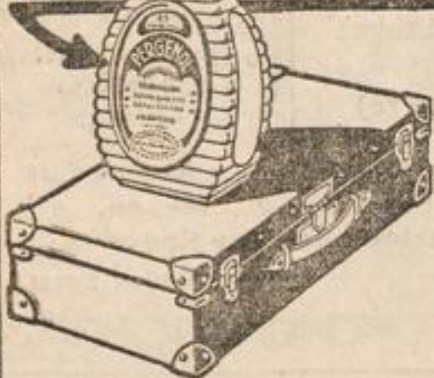
- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
- 2) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1907.
- 3) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1910.
- 4) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1911.
- 5) Badisches 4% Eisenbahn-Anleihen von 1901.
- 6) Berliner Stadt-Anleihe von 1886, 1890, 1898 u. 1904 I. Ausg.
- 7) Buenos Aires, 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 8) Buenos Aires, Stadt, 4% Adere Gold-Anleihe von 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
- 2) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1907.
- 3) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1910.
- 4) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1911.
- 5) Badisches 4% Eisenbahn-Anleihen von 1901.
- 6) Berliner Stadt-Anleihe von 1886, 1890, 1898 u. 1904 I. Ausg.
- 7) Buenos Aires, 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 8) Buenos Aires, Stadt, 4% Adere Gold-Anleihe von 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
- 2) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1907.
- 3) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1910.
- 4) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1911.
- 5) Badisches 4% Eisenbahn-Anleihen von 1901.
- 6) Berliner Stadt-Anleihe von 1886, 1890, 1898 u. 1904 I. Ausg.
- 7) Buenos Aires, 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 8) Buenos Aires, Stadt, 4% Adere Gold-Anleihe von 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1869.
- 2) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1907.
- 3) Argentinische 5% innere Gold-Anleihe von 1910.
- 4) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1911.
- 5) Badisches 4% Eisenbahn-Anleihen von 1901.
- 6) Berliner Stadt-Anleihe von 1886, 1890, 1898 u. 1904 I. Ausg.
- 7) Buenos Aires, 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 8) Buenos Aires, Stadt, 4% Adere Gold-Anleihe von 1909.
- 9) Bulgarische 6% Staats-Hypothek-Gold-Anl. v. 1892.
- 10) Deutsch-Ostafrikanische Ges. zu Berlin, 3 1/2% Schuldversch.
- 11) Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M., Obligationen.
- 12) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2% Pfandbriefe Serie XII, XIII, XV, XIX und 4% Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
- 13) Hessen-Nassauische Rentenbank-Gesellschaft, 4% Obl.
- 14) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obl.
- 15) Italienische 3% staatlich garantierte Eisenbahn-Obl.
- 16) Mainzer Stadtschuldverschreibungen von 1891 und 1911.
- 17) Neapeler 5% unifizerte Schuld von 1881.
- 18) Rotterdamer Schauburg-Gesellschaft, 1 1/2 Fl.-Lose v. 1894.
- 19) Schaerbeeker 2% 100 Fr.-Lose von 1897.
- 20) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 21) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 22) Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.
- 23) Westfälische u. Rheinländische Rentenbriefe.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

Kein Mundwasser im Koffer



sondern Pergeuol- Mundwasser- Tabletten

Sie liefern in Wasser aufgelöst ein sofortgebrauchsfertiges Mundwasser, das die Zähne bleicht, ohne sie anzugreifen, den Zahntein löst und vor Erkältungen schützt.

Zu haben in allen Apotheken u. besseren Drogeriegeschäften.
Preis 1.50 pro Flasche.

Goldene Medaille der Internat. Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 38

Gegründet 1829. — Telefon Nr. 26 u. 8518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlag. Geschäfte

insbesondere

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
- Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Wertgegenständen.
- Vermietung feuer- u. diebstahlsicherer Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.
- Verzinsung von Bareinlagen in laufd. Rechnung (Giro-Verkehr).
- Diskontierung und Ankauf von Wechseln.
- An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten.
- Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung
- Lombardierung börsengängiger Effekten.
- Kreditbriefe, Auszahlungen und Checks auf das In- und Ausland.

Einlösung von Kupons vor Verfall.

Annahme von Zeichnungen auf Neu-Emission.

4063

PANZER AKT.-GES. BERLIN N. 20. GELDSCHRANKE

Vertreter: Emil Kölsch, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62.

Aufforderung.

Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Oberstleutnants z. D. Albert Schmidt, hier, sind auf dem Geschäftszimmer des Justizrat Heintzmann, hier, Moritzstraße 20, binnen 2 Wochen anzumelden.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914.

Der Testamentsvollstrecker.

Immobilien

J. CHR. GLÜCKLICH

Telephon 6656 Wiesbaden Wilhelmstrasse 56
Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen,
kostenloser Wohnungsnachweis. 82,3

Villa,

Eigenheim, Dorfstraße 89, nahe Dambachthal, Wald, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, überh. billig zu verkaufen. Näheres Wallauer Straße 9, Pt. 4053

Gewinnbringende
Geschäfte aller Art,
Gewerbebetriebe, Grundstücke,
Landwirtschaften,
Industrieunternehmen,
Kauf oder Beteiligung
sofort gesucht.
Gegr. 1902
Konrad Otto, Köln a. Rh.,Berl. Sie unverbindl. Besuch. 2488

Ein Pauschal
in aut. Lage Wiesbadens, 14 Z.
beheizend, in inf. Zustand, unter
sehr günstigen Beding. sof. zu
verf. Off. u. R. 403 an die
Expedition d. Bl. 2173

Wiesbadener Möbelheim



Inhaber: 4050
L. Rettenmayer,
Hofspediteur Sr. Majestät,
Grossfürstl. Russ. Hofspediteur
Spedition u. Möbeltransport
Bureau: 5 Nikolasstrasse 5
Aufbewahrung von
Möbeln, Hausrat, Privat-
gütern,
Reisegepäck, Instru-
menten, Chaisen,
Automobiles etc.
Lagerräume nach sogenannt
Würfelsystem, Sicherheits-
kammern, vom Mieter
selbst verschlossen.
Tresor mit eisernen Schrank-
fächern für Wertkoffer, Silber-
kasten etc. unter Ver-
schluß der Mieter.
Prospekte u. Beding.
gratis und franko.
Auf Wunsch Besichtig.
einzelnder Möbel etc. und
Kostenvoranschläge.



Spezialität! Für Kenner.
**Seinster alter
Holländer Käse**
per Pfund Mk. 1.80
empfehlen in hervorragender
Qualität 1352
Aug. Korthauer, Delikat.-Haus
Nerolstraße 20. Telefon 705.



Im Vertrauen
kann ich Ihnen sagen, es ist
unter der leidenden Mensch-
heit eigentlich noch viel zu
wenig bekannt, dass
Bohnenhülsen-Tee
mit so grossem Erfolg bei
Rheumatismus, Zuckerkrankheit,
Nierenleiden, Wassersucht
angewendet wird. — Paket 50 Pf.
Bezugsquelle für ausgesucht
besten, wirksamen Bohnen-
hülsen-Tee: **Drogerie Minor,**
Schwalbacher-, Ecke Mauritiusstr.
Telephon 2454. 1281

Künstlerische Fahren

VIETOR

sche Kunstanstalt Wiesbaden
Everclean-Dauer-Wäsche,
zu haben nur bei G. Scappling,
4056 Michelsberg 2. 3294

Schön. Zimmer, Adolfshöhe,
für Juristen oder Phil.
sofort bill. zu vermieten. 2167
Off. unt. R. 399 an Exped. d. Bl.

Seidenäffchen

bittet Hers 7* innig, doch Brief
abzuholen. 2174

Vorbereitungskurje

für das
Ginj.-Freiw.-Gramaen.
Beginn d. Kurfs: Anf. Oktober.
Beschränkte Teilnehmerzahl.
Energetische Förderung.
Günstige Erfolge.

Prof. Dr. Schaefer
Goebenstr. 15, I. 12-1.

Die Sprachschule

(The Berlitz-School).
Luisenstrasse 7
**ersetzt den Aufent-
halt im Auslande,**
weil von der ersten Lektion
an nur die zu erlernende
Sprache gesprochen und der
Unterricht durch ausländische
diplomierte Lehrer u. Lehre-
rinnen erteilt wird. 784
Prospekte u. Probelektionen kostenl.



Hohen Nebenverdienst
f. jederm. d. nur leichte Handarb.
i. eia. Heim. Arbeit nehme ab u.
sable sof. aus. Mit. u. Anleit. g.
Einfend. u. 50 Pf. fr. Nachn. 30 Pf.
m. Antit. Binfier. Ründen 111,
Dachauer Str. 54. 13. 44

Verein für Hausbeamten.
Oranienstr. 23. 2. empf. Er-
zieherinnen, Hausdamen, Haus-
hälter, Stuben, Kinderfrl., Kin-
derärzte, Pfleger u. Jungfrauen.
Sprechst. nur Montags, Mitt-
wochs, Freitag, 3-5. Mont., Don-
nerst., vorm. 11-12 Uhr. 209

Gebild. Dame

50 Jahre, im Haushalt, Küche
und leichter Krankensorge sehr
erfahren, kinderlieb, heiteres
Wesen, sucht a. Aus. od. häusl.
selbständigen Wirkungskreis
als Hausdame oder Haushäl-
terin in vornehm, frauenlosen
Haushalt oder bei einseimem
Herrn oder Dame. Langjährige
Bewandlung u. feine Referenzen
stehen gerne zur Verfügung.
Offerten unter R. 404 an die
Expedition d. Blattes. 2177

Paffend für Händler aller Branchen.

Eine 4-rädrige sehr gut erhaltene und wenig gebrauchte

Rolle

mit Deichsel billig zu verkaufen.

Zu erfahren in der Filiale, Mauritiusstraße 12.

Bekanntmachung.
Erfahrungsgemäß kommen an Acetylenapparaten, die nach
dem sogenannten Substitutionsverfahren gebaut sind, häufig Ex-
plosionen vor. In diesen Apparaten tritt das Wasser zu dem in den
Schubstücken befindlichen Karbid nur tropfenweise oder in kleinen
Rennen zu, sodass hohe Temperaturen in den Kammern entstehen
können. Diese liegen höher als die Entzündungstemperaturen
des Karbidens; häufig kommen zu hohe Temperaturen vor, dass die
Dissociation des Karbidens eintritt. Wird ein solcher Substanz-
apparat während des Betriebes zum Zweck der Ventilation heraus-
gezogen, so erfolgt durch den Zutritt atmosphärischer Luft eine
Zündung und nicht selten Explosion, wobei die Person, die den
Apparat herausgezogen hat, meist stark gefährdet wird.
Die Gefahr derartiger Substanzapparate werden hiermit
auf diese Gefahr der Substanzentwicklung hingewiesen und ge-
warnt, die Apparate während des Betriebes oder kurz nach Be-
endigung des Betriebes neu zu beschicken.
Wiesbaden, den 25. Juni 1914.
Der Polizei-Präsident: von Schend.

Lloydreisen 1914

Serien-Reisen ins Land der Fjorde

zu den
sehenswertheften Punkten der norwegischen Küste

Norwegenfahrten m. D. „Schleswig“

Ab Bremen 24. Juli - 7. August

Bremen 11. August - 25. August

Fahrtreise von Mark 300.- aufwärts

Angelaufen werden: Odde, Loe, Die, Hellesylt,
Merol, Røst, Drontheim, Naes, Molde,
Balholmen, Vangsaas, Gubbangen, Bergen

Nähere Auskunft, Drucksachen u. Fahrkarten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

In Wiesbaden: J. Chr. Glücklich,

Wilhelmstraße 56. 1387

Aufruf.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder E. V.

Viele Hunderte bei den ärztlichen Untersuchungen als bringend
kur- und erholungsbedürftig befundene Volksschulkinder harren
der Verückichtigung durch unseren Verein. In den Solbädern
und in den Landkolonien sind die Plätze belegt, aber es fehlt an
Mitteln, um die Kosten zu decken. — Der auf die Sommerpflege
als einmalige Einnahme entfallende Anteil von 20 Kindern aus-
hilfslos wird vielleicht, für eine Kurzeit von 20 Kindern aus-
reichen und hunderte sind bedürftig. — Alle die für sich und
ihre Kinder in den Ferien Erholung und Kräftigung suchen,
mögen auch der armen kranken Kinder für die eine vier-
wöchentliche Kurzeit vielleicht eine Lebensfrage ist, gedenken.
Die Sammelstelle: Kassatische Landesbank und der unter-
zeichnete Vorstand und Aufsicht sind zur Entgegennahme von
Beiträgen gerne bereit.

Vorstand und engerer Ausschuss:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| Landeshauptmann Arefel, | Beigeordneter Borgmann, |
| 1. Vorsitzender, | Albert Glaeser, |
| Bräulein Agathe Mertens, | Dr. Geigler, |
| stellvertretende Vorsitzende, | Erster Staatsanwalt Hagen, |
| Frau Dr. Neben, 1. Schrift-
führerin, | Sanitätsrat Dr. Jüngst, |
| Kentner A. Peterjen, 1. Schatz-
meister, | Kentner Kadeich, |
| Kentner E. Wortmann, 2. Schatz-
meister, | Dr. B. Koch, |
| Frau General aus'm Beerth, | Dr. E. Augenbühl, |
| Bräulein E. Prell, | Stadtschulrat Dr. Müller, |
| | Landger.-Direktor Reizer, |
| | Generallieutenant Schuch, Orzell, |
| | Kentner A. Weddigen. |

Weiterer Ausschuss:

Die Damen: Frä. E. Berlé, Frau E. Berlé, Frau Blust,
Frau Professor Borgmann, Frau Dr. Drener, Frau Geh. Rat
Freienius, Frä. Gallas, Frä. Grohmann, Frau L. Hardt (Charlotten-
burg), Frä. G. Dirich, Frau Geh. Rat Kalle, Frä. E. Kirchner
(Wiebrich), Frau Ludwig von Knoop, Frau Gräfin Matulchka-
Greiffenklau, Frä. Neede, Frau Mayer-Windischeid, Frau Reg-
präsident von Meißner, Frau von Boremböck, Frau von Nicou,
Frä. Seelen, Frau San.-Rat Scherbitz, Frau Strauß-Vogeler,
Frau M. Sutorius.
Die Herren: B. Arny, Stadtrat, Geh. Kommerzienrat
Barling, Dr. D. Vidal, Dr. F. Vidal, A. Vogler (London), Karl
Diederhoff (Wiebrich), Justizrat von Ed. W. Erkel, Stadtpfarrer
Gruber, Dr. Gurdaz, Landrat von Heimbach, Dr. Dirich, Geh.
Rat Kalle, E. Rödel, Schulrat Müller, Bergat Reutten, Dr.
Prüllman, Bankrat Reul, Dr. Schellenberg, Polizeipräsident
von Schend, Rektor Schloffer, Dr. Schönefeld, Frä. Strauß-Vogeler,
Dr. Streder, San.-Rat Dr. Strider, Pfarrer Weismeyer, Dr.
Waltzer, Professor Dr. Weintraub, Dr. Wehrhach. 1420

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die Rinscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 an den Schuldver-
schreibungen der preussischen Konsolidierten 3 1/2 vormalig 4 vormalig
Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn Jahre
vom 1. Juni 1914 bis 30. Juni 1924 nebst den Erneuerungss-
cheinen für die folgende Reihe werden vom 8. Juni ds. Js. ab
ausgegeben und zwar:

- durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68,
Oranienstraße 92/94.
- durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) in
Berlin W. 66, Markgrafenstraße 46a,
- durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Ber-
lin E. 2, Am Zeughaus 2.
- durch sämtliche preussischen Regierungshauptstellen, Kreis-
stellen, Oberschulstellen, Zollstellen und hauptamtlich verwalteten
Stellen.
- durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und
sämtliche mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen.
- Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Ab-
hebung der neuen Rinscheine berechtigenden Erneuerungss-
cheine (Anweisungen, Talons) den Ausgabestellen einzu-
liefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.
- Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur
Erlangung der neuen Rinscheine nur dann, wenn die Er-
neuerungsscheine abhandeln gekommen sind.

Berlin, den 23. Mai 1914. 508

Sauptverwaltung der Staatsschulden. Barneck.

In unter Handelsregister A. Nr. 70 wurde heute bei der
Firma: „Vacuumreiniger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“
mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:
Johann Schmitz ist gestorben und an seiner Stelle der
Bücherregistor Jacob Raur zu Wiesbaden zum Liquidator bestellt.
Wiesbaden, den 20. Juni 1914. 2. 220
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Park-Hôtel

Wilhelmstr. 36 Wilhelmstr. 36
vis-à-vis den Kurpark-Anlagen.

Wein-Restaurant (I. Etage)
Bier-Restaurant (Parterre)

Erstklassige Küche. - Hervorragende Weine. - Gut gepflegte Pilsner u. Münchner Biere.

Diners von 1.75 Mk. an. Soupers von 2.- Mk. an.
Nach dem Theater fertige Platten nach der Karte.

Inhaber: Rudolf Egert.

2 Minuten vom
Kgl. Hoftheater
und Kurhaus
entfernt!

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 28. Juni, abends 7 Uhr:

Carmen.
Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text
von G. Meilhac und L. Halévy.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Mebus.

Carmen: Hl. Boumer
Don José, Sergeant: Herr Scherer
Escamillo, Stierkämpfer:

Herr Geisse-Winkel
Juniga, Leutnant Herr von Schand
Morales, Sergeant Herr Bräuer
Nicola, ein Spanier: Herr Schmidt

Villas, Pächter, Jünger einer
Schule: Herr Spitz
Doncario, Schmuggler:

Herr Köhler a. G.
Remendado, Schmuggler:

Herr Gerhart
Reboullet, Hl. Marie
Mercedes, Hl. Wäiner a. G.
(Jüngerinnen)

Ein Führer Herr Baumann
Soldaten, Sträflinge, Jäger:
Hilbertsen, Jünger, Jünger-
innen, Schmuggler, Volk: Herr u.

Herr der Handlung: Spanien 1830.
Der im 2. Akt vorkommende Tanz
wird ausgeführt von den Damen
Selmann, Schneider 1, Hl. Hl.,
Hl. 1, Hl. 2, Hl. 3, Hl. 4, Hl. 5, Hl. 6,
Hl. 7, Hl. 8, Hl. 9, Hl. 10, Hl. 11,
Hl. 12, Hl. 13, Hl. 14, Hl. 15, Hl. 16,
Hl. 17, Hl. 18, Hl. 19, Hl. 20, Hl. 21,
Hl. 22, Hl. 23, Hl. 24, Hl. 25, Hl. 26,
Hl. 27, Hl. 28, Hl. 29, Hl. 30, Hl. 31,
Hl. 32, Hl. 33, Hl. 34, Hl. 35, Hl. 36,
Hl. 37, Hl. 38, Hl. 39, Hl. 40, Hl. 41,
Hl. 42, Hl. 43, Hl. 44, Hl. 45, Hl. 46,
Hl. 47, Hl. 48, Hl. 49, Hl. 50, Hl. 51,
Hl. 52, Hl. 53, Hl. 54, Hl. 55, Hl. 56,
Hl. 57, Hl. 58, Hl. 59, Hl. 60, Hl. 61,
Hl. 62, Hl. 63, Hl. 64, Hl. 65, Hl. 66,
Hl. 67, Hl. 68, Hl. 69, Hl. 70, Hl. 71,
Hl. 72, Hl. 73, Hl. 74, Hl. 75, Hl. 76,
Hl. 77, Hl. 78, Hl. 79, Hl. 80, Hl. 81,
Hl. 82, Hl. 83, Hl. 84, Hl. 85, Hl. 86,
Hl. 87, Hl. 88, Hl. 89, Hl. 90, Hl. 91,
Hl. 92, Hl. 93, Hl. 94, Hl. 95, Hl. 96,
Hl. 97, Hl. 98, Hl. 99, Hl. 100, Hl. 101,
Hl. 102, Hl. 103, Hl. 104, Hl. 105, Hl. 106,
Hl. 107, Hl. 108, Hl. 109, Hl. 110, Hl. 111,
Hl. 112, Hl. 113, Hl. 114, Hl. 115, Hl. 116,
Hl. 117, Hl. 118, Hl. 119, Hl. 120, Hl. 121,
Hl. 122, Hl. 123, Hl. 124, Hl. 125, Hl. 126,
Hl. 127, Hl. 128, Hl. 129, Hl. 130, Hl. 131,
Hl. 132, Hl. 133, Hl. 134, Hl. 135, Hl. 136,
Hl. 137, Hl. 138, Hl. 139, Hl. 140, Hl. 141,
Hl. 142, Hl. 143, Hl. 144, Hl. 145, Hl. 146,
Hl. 147, Hl. 148, Hl. 149, Hl. 150, Hl. 151,
Hl. 152, Hl. 153, Hl. 154, Hl. 155, Hl. 156,
Hl. 157, Hl. 158, Hl. 159, Hl. 160, Hl. 161,
Hl. 162, Hl. 163, Hl. 164, Hl. 165, Hl. 166,
Hl. 167, Hl. 168, Hl. 169, Hl. 170, Hl. 171,
Hl. 172, Hl. 173, Hl. 174, Hl. 175, Hl. 176,
Hl. 177, Hl. 178, Hl. 179, Hl. 180, Hl. 181,
Hl. 182, Hl. 183, Hl. 184, Hl. 185, Hl. 186,
Hl. 187, Hl. 188, Hl. 189, Hl. 190, Hl. 191,
Hl. 192, Hl. 193, Hl. 194, Hl. 195, Hl. 196,
Hl. 197, Hl. 198, Hl. 199, Hl. 200, Hl. 201,
Hl. 202, Hl. 203, Hl. 204, Hl. 205, Hl. 206,
Hl. 207, Hl. 208, Hl. 209, Hl. 210, Hl. 211,
Hl. 212, Hl. 213, Hl. 214, Hl. 215, Hl. 216,
Hl. 217, Hl. 218, Hl. 219, Hl. 220, Hl. 221,
Hl. 222, Hl. 223, Hl. 224, Hl. 225, Hl. 226,
Hl. 227, Hl. 228, Hl. 229, Hl. 230, Hl. 231,
Hl. 232, Hl. 233, Hl. 234, Hl. 235, Hl. 236,
Hl. 237, Hl. 238, Hl. 239, Hl. 240, Hl. 241,
Hl. 242, Hl. 243, Hl. 244, Hl. 245, Hl. 246,
Hl. 247, Hl. 248, Hl. 249, Hl. 250, Hl. 251,
Hl. 252, Hl. 253, Hl. 254, Hl. 255, Hl. 256,
Hl. 257, Hl. 258, Hl. 259, Hl. 260, Hl. 261,
Hl. 262, Hl. 263, Hl. 264, Hl. 265, Hl. 266,
Hl. 267, Hl. 268, Hl. 269, Hl. 270, Hl. 271,
Hl. 272, Hl. 273, Hl. 274, Hl. 275, Hl. 276,
Hl. 277, Hl. 278, Hl. 279, Hl. 280, Hl. 281,
Hl. 282, Hl. 283, Hl. 284, Hl. 285, Hl. 286,
Hl. 287, Hl. 288, Hl. 289, Hl. 290, Hl. 291,
Hl. 292, Hl. 293, Hl. 294, Hl. 295, Hl. 296,
Hl. 297, Hl. 298, Hl. 299, Hl. 300, Hl. 301,
Hl. 302, Hl. 303, Hl. 304, Hl. 305, Hl. 306,
Hl. 307, Hl. 308, Hl. 309, Hl. 310, Hl. 311,
Hl. 312, Hl. 313, Hl. 314, Hl. 315, Hl. 316,
Hl. 317, Hl. 318, Hl. 319, Hl. 320, Hl. 321,
Hl. 322, Hl. 323, Hl. 324, Hl. 325, Hl. 326,
Hl. 327, Hl. 328, Hl. 329, Hl. 330, Hl. 331,
Hl. 332, Hl. 333, Hl. 334, Hl. 335, Hl. 336,
Hl. 337, Hl. 338, Hl. 339, Hl. 340, Hl. 341,
Hl. 342, Hl. 343, Hl. 344, Hl. 345, Hl. 346,
Hl. 347, Hl. 348, Hl. 349, Hl. 350, Hl. 351,
Hl. 352, Hl. 353, Hl. 354, Hl. 355, Hl. 356,
Hl. 357, Hl. 358, Hl. 359, Hl. 360, Hl. 361,
Hl. 362, Hl. 363, Hl. 364, Hl. 365, Hl. 366,
Hl. 367, Hl. 368, Hl. 369, Hl. 370, Hl. 371,
Hl. 372, Hl. 373, Hl. 374, Hl. 375, Hl. 376,
Hl. 377, Hl. 378, Hl. 379, Hl. 380, Hl. 381,
Hl. 382, Hl. 383, Hl. 384, Hl. 385, Hl. 386,
Hl. 387, Hl. 388, Hl. 389, Hl. 390, Hl. 391,
Hl. 392, Hl. 393, Hl. 394, Hl. 395, Hl. 396,
Hl. 397, Hl. 398, Hl. 399, Hl. 400, Hl. 401,
Hl. 402, Hl. 403, Hl. 404, Hl. 405, Hl. 406,
Hl. 407, Hl. 408, Hl. 409, Hl. 410, Hl. 411,
Hl. 412, Hl. 413, Hl. 414, Hl. 415, Hl. 416,
Hl. 417, Hl. 418, Hl. 419, Hl. 420, Hl. 421,
Hl. 422, Hl. 423, Hl. 424, Hl. 425, Hl. 426,
Hl. 427, Hl. 428, Hl. 429, Hl. 430, Hl. 431,
Hl. 432, Hl. 433, Hl. 434, Hl. 435, Hl. 436,
Hl. 437, Hl. 438, Hl. 439, Hl. 440, Hl. 441,
Hl. 442, Hl. 443, Hl. 444, Hl. 445, Hl. 446,
Hl. 447, Hl. 448, Hl. 449, Hl. 450, Hl. 451,
Hl. 452, Hl. 453, Hl. 454, Hl. 455, Hl. 456,
Hl. 457, Hl. 458, Hl. 459, Hl. 460, Hl. 461,
Hl. 462, Hl. 463, Hl. 464, Hl. 465, Hl. 466,
Hl. 467, Hl. 468, Hl. 469, Hl. 470, Hl. 471,
Hl. 472, Hl. 473, Hl. 474, Hl. 475, Hl. 476,
Hl. 477, Hl. 478, Hl. 479, Hl. 480, Hl. 481,
Hl. 482, Hl. 483, Hl. 484, Hl. 485, Hl. 486,
Hl. 487, Hl. 488, Hl. 489, Hl. 490, Hl. 491,
Hl. 492, Hl. 493, Hl. 494, Hl. 495, Hl. 496,
Hl. 497, Hl. 498, Hl. 499, Hl. 500, Hl. 501,
Hl. 502, Hl. 503, Hl. 504, Hl. 505, Hl. 506,
Hl. 507, Hl. 508, Hl. 509, Hl. 510, Hl. 511,
Hl. 512, Hl. 513, Hl. 514, Hl. 515, Hl. 516,
Hl. 517, Hl. 518, Hl. 519, Hl. 520, Hl. 521,
Hl. 522, Hl. 523, Hl. 524, Hl. 525, Hl. 526,
Hl. 527, Hl. 528, Hl. 529, Hl. 530, Hl. 531,
Hl. 532, Hl. 533, Hl. 534, Hl. 535, Hl. 536,
Hl. 537, Hl. 538, Hl. 539, Hl. 540, Hl. 541,
Hl. 542, Hl. 543, Hl. 544, Hl. 545, Hl. 546,
Hl. 547, Hl. 548, Hl. 549, Hl. 550, Hl. 551,
Hl. 552, Hl. 553, Hl. 554, Hl. 555, Hl. 556,
Hl. 557, Hl. 558, Hl. 559, Hl. 560, Hl. 561,
Hl. 562, Hl. 563, Hl. 564, Hl. 565, Hl. 566,
Hl. 567, Hl. 568, Hl. 569, Hl. 570, Hl. 571,
Hl. 572, Hl. 573, Hl. 574, Hl. 575, Hl. 576,
Hl. 577, Hl. 578, Hl. 579, Hl. 580, Hl. 581,
Hl. 582, Hl. 583, Hl. 584, Hl. 585, Hl. 586,
Hl. 587, Hl. 588, Hl. 589, Hl. 590, Hl. 591,
Hl. 592, Hl. 593, Hl. 594, Hl. 595, Hl. 596,
Hl. 597, Hl. 598, Hl. 599, Hl. 600, Hl. 601,
Hl. 602, Hl. 603, Hl. 604, Hl. 605, Hl. 606,
Hl. 607, Hl. 608, Hl. 609, Hl. 610, Hl. 611,
Hl. 612, Hl. 613, Hl. 614, Hl. 615, Hl. 616,
Hl. 617, Hl. 618, Hl. 619, Hl. 620, Hl. 621,
Hl. 622, Hl. 623, Hl. 624, Hl. 625, Hl. 626,
Hl. 627, Hl. 628, Hl. 629, Hl. 630, Hl. 631,
Hl. 632, Hl. 633, Hl. 634, Hl. 635, Hl. 636,
Hl. 637, Hl. 638, Hl. 639, Hl. 640, Hl. 641,
Hl. 642, Hl. 643, Hl. 644, Hl. 645, Hl. 646,
Hl. 647, Hl. 648, Hl. 649, Hl. 650, Hl. 651,
Hl. 652, Hl. 653, Hl. 654, Hl. 655, Hl. 656,
Hl. 657, Hl. 658, Hl. 659, Hl. 660, Hl. 661,
Hl. 662, Hl. 663, Hl. 664, Hl. 665, Hl. 666,
Hl. 667, Hl. 668, Hl. 669, Hl. 670, Hl. 671,
Hl. 672, Hl. 673, Hl. 674, Hl. 675, Hl. 676,
Hl. 677, Hl. 678, Hl. 679, Hl. 680, Hl. 681,
Hl. 682, Hl. 683, Hl. 684, Hl. 685, Hl. 686,
Hl. 687, Hl. 688, Hl. 689, Hl. 690, Hl. 691,
Hl. 692, Hl. 693, Hl. 694, Hl. 695, Hl. 696,
Hl. 697, Hl. 698, Hl. 699, Hl. 700, Hl. 701,
Hl. 702, Hl. 703, Hl. 704, Hl. 705, Hl. 706,
Hl. 707, Hl. 708, Hl. 709, Hl. 710, Hl. 711,
Hl. 712, Hl. 713, Hl. 714, Hl. 715, Hl. 716,
Hl. 717, Hl. 718, Hl. 719, Hl. 720, Hl. 721,
Hl. 722, Hl. 723, Hl. 724, Hl. 725, Hl. 726,
Hl. 727, Hl. 728, Hl. 729, Hl. 730, Hl. 731,
Hl. 732, Hl. 733, Hl. 734, Hl. 735, Hl. 736,
Hl. 737, Hl. 738, Hl. 739, Hl. 740, Hl. 741,
Hl. 742, Hl. 743, Hl. 744, Hl. 745, Hl. 746,
Hl. 747, Hl. 748, Hl. 749, Hl. 750, Hl. 751,
Hl. 752, Hl. 753, Hl. 754, Hl. 755, Hl. 756,
Hl. 757, Hl. 758, Hl. 759, Hl. 760, Hl. 761,
Hl. 762, Hl. 763, Hl. 764, Hl. 765, Hl. 766,
Hl. 767, Hl. 768, Hl. 769, Hl. 770, Hl. 771,
Hl. 772, Hl. 773, Hl. 774, Hl. 775, Hl. 776,
Hl. 777, Hl. 778, Hl. 779, Hl. 780, Hl. 781,
Hl. 782, Hl. 783, Hl. 784, Hl. 785, Hl. 786,
Hl. 787, Hl. 788, Hl. 789, Hl. 790, Hl. 791,
Hl. 792, Hl. 793, Hl. 794, Hl. 795, Hl. 796,
Hl. 797, Hl. 798, Hl. 799, Hl. 800, Hl. 801,
Hl. 802, Hl. 803, Hl. 804, Hl. 805, Hl. 806,
Hl. 807, Hl. 808, Hl. 809, Hl. 810, Hl. 811,
Hl. 812, Hl. 813, Hl. 814, Hl. 815, Hl. 816,
Hl. 817, Hl. 818, Hl. 819, Hl. 820, Hl. 821,
Hl. 822, Hl. 823, Hl. 824, Hl. 825, Hl. 826,
Hl. 827, Hl. 828, Hl. 829, Hl. 830, Hl. 831,
Hl. 832, Hl. 833, Hl. 834, Hl. 835, Hl. 836,
Hl. 837, Hl. 838, Hl. 839, Hl. 840, Hl. 841,
Hl. 842, Hl. 843, Hl. 844, Hl. 845, Hl. 846,
Hl. 847, Hl. 848, Hl. 849, Hl. 850, Hl. 851,
Hl. 852, Hl. 853, Hl. 854, Hl. 855, Hl. 856,
Hl. 857, Hl. 858, Hl. 859, Hl. 860, Hl. 861,
Hl. 862, Hl. 863, Hl. 864, Hl. 865, Hl. 866,
Hl. 867, Hl. 868, Hl. 869, Hl. 870, Hl. 871,
Hl. 872, Hl. 873, Hl. 874, Hl. 875, Hl. 876,
Hl. 877, Hl. 878, Hl. 879, Hl. 880, Hl. 881,
Hl. 882, Hl. 883, Hl. 884, Hl. 885, Hl. 886,
Hl. 887, Hl. 888, Hl. 889, Hl. 890, Hl. 891,
Hl. 892, Hl. 893, Hl. 894, Hl. 895, Hl. 896,
Hl. 897, Hl. 898, Hl. 899, Hl. 900, Hl. 901,
Hl. 902, Hl. 903, Hl. 904, Hl. 905, Hl. 906,
Hl. 907, Hl. 908, Hl. 909, Hl. 910, Hl. 911,
Hl. 912, Hl. 913, Hl. 914, Hl. 915, Hl. 916,
Hl. 917, Hl. 918, Hl. 919, Hl. 920, Hl. 921,
Hl. 922, Hl. 923, Hl. 924, Hl. 925, Hl. 926,
Hl. 927, Hl. 928, Hl. 929, Hl. 930, Hl. 931,
Hl. 932, Hl. 933, Hl. 934, Hl. 935, Hl. 936,
Hl. 937, Hl. 938, Hl. 939, Hl. 940, Hl. 941,
Hl. 942, Hl. 943, Hl. 944, Hl. 945, Hl. 946,
Hl. 947, Hl. 948, Hl. 949, Hl. 950, Hl. 951,
Hl. 952, Hl. 953, Hl. 954, Hl. 955, Hl. 956,
Hl. 957, Hl. 958, Hl. 959, Hl. 960, Hl. 961,
Hl. 962, Hl. 963, Hl. 964, Hl. 965, Hl. 966,
Hl. 967, Hl. 968, Hl. 969, Hl. 970, Hl. 971,
Hl. 972, Hl. 973, Hl. 974, Hl. 975, Hl. 976,
Hl. 977, Hl. 978, Hl. 979, Hl. 980, Hl. 981,
Hl. 982, Hl. 983, Hl. 984, Hl. 985, Hl. 986,
Hl. 987, Hl. 988, Hl. 989, Hl. 990, Hl. 991,
Hl. 992, Hl. 993, Hl. 994, Hl. 995, Hl. 996,
Hl. 997, Hl. 998, Hl. 999, Hl. 1000, Hl. 1001,
Hl. 1002, Hl. 1003, Hl. 1004, Hl. 1005, Hl. 1006,
Hl. 1007, Hl. 1008, Hl. 1009, Hl. 1010, Hl. 1011,
Hl. 1012, Hl. 1013, Hl. 1014, Hl. 1015, Hl. 1016,
Hl. 1017, Hl. 1018, Hl. 1019, Hl. 1020, Hl. 1021,
Hl. 1022, Hl. 1023, Hl. 1024, Hl. 1025, Hl. 1026,
Hl. 1027, Hl. 1028, Hl. 1029, Hl. 1030, Hl. 1031,
Hl. 1032, Hl. 1033, Hl. 1034, Hl. 1035, Hl. 1036,
Hl. 1037, Hl. 1038, Hl. 1039, Hl. 1040, Hl. 1041,
Hl. 1042, Hl. 1043, Hl. 1044, Hl. 1045, Hl. 1046,
Hl. 1047, Hl. 1048, Hl. 1049, Hl. 1050, Hl. 1051,
Hl. 1052, Hl. 1053, Hl. 1054, Hl. 1055, Hl. 1056,
Hl. 1057, Hl. 1058, Hl. 1059, Hl. 1060, Hl. 1061,
Hl. 1062, Hl. 1063, Hl. 1064, Hl. 1065, Hl. 1066,
Hl. 1067, Hl. 1068, Hl. 1069, Hl. 1070, Hl. 1071,
Hl. 1072, Hl. 1073, Hl. 1074, Hl. 1075, Hl. 1076,
Hl. 1077, Hl. 1078, Hl. 1079, Hl. 1080, Hl. 1081,
Hl. 1082, Hl. 1083, Hl. 1084, Hl. 1085, Hl. 1086,
Hl. 1087, Hl. 1088, Hl. 1089, Hl. 1090, Hl. 1091,
Hl. 1092, Hl. 1093, Hl. 1094, Hl. 1095, Hl. 1096,
Hl. 1097, Hl. 1098, Hl. 1099, Hl. 1100, Hl. 1101,
Hl. 1102, Hl. 1103, Hl. 1104, Hl. 1105, Hl. 1106,
Hl. 1107, Hl. 1108, Hl. 1109, Hl. 1110, Hl. 1111,
Hl. 1112, Hl. 1113, Hl. 1114, Hl. 1115, Hl. 1116,
Hl. 1117, Hl. 1118, Hl. 1119, Hl. 1120, Hl. 1121,
Hl. 1122, Hl. 1123, Hl. 1124, Hl. 1125, Hl. 1126,
Hl. 1127, Hl. 1128, Hl. 1129, Hl. 1130, Hl. 1131,
Hl. 1132, Hl. 1133, Hl. 1134, Hl. 1135, Hl. 1136,
Hl. 1137, Hl. 1138, Hl. 1139, Hl. 1140, Hl. 1141,
Hl. 1142, Hl. 1143, Hl. 1144, Hl. 1145, Hl. 1146,
Hl. 1147, Hl. 1148, Hl. 1149, Hl. 1150, Hl. 1151,
Hl. 1152, Hl. 1153, Hl. 1154, Hl. 1155, Hl. 1156,
Hl. 1157, Hl. 1158, Hl. 1159, Hl. 1160, Hl. 1161,
Hl. 1162, Hl. 1163, Hl. 1164, Hl. 1165, Hl. 1166,
Hl. 1167, Hl. 1168, Hl. 1169, Hl. 1170, Hl. 1171,
Hl. 1172, Hl. 1173, Hl. 1174, Hl. 1175, Hl. 1176,
Hl. 1177, Hl. 1178, Hl. 1179, Hl. 1180, Hl. 1181,
Hl. 1182, Hl. 1183, Hl. 1184, Hl. 1185, Hl. 1186,
Hl. 1187, Hl. 1188, Hl. 1189, Hl. 1190, Hl. 1191,
Hl. 1192, Hl. 1193, Hl. 1194, Hl. 1195, Hl. 1196,
Hl. 1197, Hl. 1198, Hl. 1199, Hl. 1200, Hl. 1201,
Hl. 1202, Hl. 1203, Hl. 1204, Hl. 1205, Hl. 1206,
Hl. 1207, Hl. 1208, Hl. 1209, Hl. 1210, Hl. 1211,
Hl. 1212, Hl. 1213, Hl. 1214, Hl. 1215, Hl. 1216,
Hl. 1217, Hl. 1218, Hl. 1219, Hl. 1220, Hl. 1221,
Hl. 1222, Hl. 1223, Hl. 1224, Hl. 1225, Hl. 1226,
Hl. 1227, Hl. 1228, Hl. 1229, Hl. 1230, Hl. 1231,
Hl. 1232, Hl. 1233, Hl. 1234, Hl. 1235, Hl. 1236,
Hl. 1237, Hl. 1238, Hl. 1239, Hl. 1240, Hl. 1241,
Hl. 1242, Hl. 1243, Hl. 1244, Hl. 1245, Hl. 1246,
Hl. 1247, Hl. 1248, Hl. 1249, Hl. 1250, Hl. 1251,
Hl. 1252, Hl. 1253, Hl. 1254, Hl. 1255, Hl. 1256,
Hl. 1257, Hl. 1258, Hl. 1259, Hl. 1260, Hl. 1261,
Hl. 1262, Hl. 1263, Hl. 1264, Hl. 1265, Hl. 1266,
Hl. 1267, Hl. 1268, Hl. 1269, Hl. 1270, Hl. 1271,
Hl. 1272, Hl. 1273, Hl. 1274, Hl. 1275, Hl. 1276,
Hl. 1277, Hl. 1278, Hl. 1279, Hl. 1280, Hl. 1281,
Hl. 1282, Hl. 1283, Hl. 1284, Hl. 1285, Hl. 1286,
Hl. 1287, Hl. 1288, Hl. 1289, Hl. 1290, Hl. 1291,
Hl. 1292, Hl. 1293, Hl. 1294, Hl. 1295, Hl. 1296,
Hl. 1297, Hl. 1298, Hl. 1299, Hl. 1300, Hl. 1301,
Hl. 1302, Hl. 1303, Hl. 1304, Hl. 1305, Hl. 1306,
Hl. 1307, Hl. 1308, Hl. 1309, Hl. 1